

Hrsg. Ullrich Junker

Die
Herrschaft Erdmannsdorf
im
Schlesischen Riesengebirge,

historisch dargestellt

von

J. G. Thomas,

evangelischen Prediger in Wünschendorf, korrespondirenden Mitglieder
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der Ober-
lausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften und naturforschenden
Gesellschaft zu Sozium



Hirschberg,

gedruckt und verlegt bei C. W. J. Krahn.
(1844)

**© im Februar 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Das Riesengebirge gehört zu den Urgebirgen; es besteht aus Granit, Gneis und Glimmerschiefer. Die jetzt so anmuthigen Thaler dieses Gebirges waren einst schauerliche Wüsteneien, in denen Raubthiere ihr Wesen trieben, wovon noch die Namen Bärengrund, Wolfshau, zeugen. Jahrtausende waren seit der Schöpfung vorübergeflossen, ehe Menschen es unternahmen, sich hier häuslich niederzulassen. Unstreitig waren die ersten Bewohner unserer Gebirgsthäler Slaven, gehörten also einem Völkerstamme an, der nomadisierend aus dem Innern Asiens nach Westen gezogen war und sich hier und dort niedergelassen hatte. Die Namen mancher Dörfer Schlesiens verrathen noch die Gegenden, die sie besessen haben. Dahin gehört auch das Dorf, Lomnitz im Hirschberger Kreises; es hat seinen Namen von der Lomnitz, d. i. Schieferbach; (lomny heißt schieflich, brechbar) und gehört gewiß zu den ältesten Dörfern des Schlesischen Gebirges. Erst als im Jahre 1163 unsere Provinz eigene Herzöge bekam, suchten diese, Deutsche

an sich zu ziehen, um das Land mehr zu cultiviren; dadurch wurden nach und nach Deutsche Sprache, Deutsches Recht und Deutsche Sitten in Schlesien einheimisch. Wir wissen, daß Schlesiische Fürsten sich mit Deutschen Prinzessinnen vermählten daß unter andern der mächtige Herzog Heinrich I., auch der Bärtige genannt, im Jahre 1186 die Prinzessin Hedewig, eine Tochter des Herzog Berthold v. Meranien heirathete, die nicht nur eine Menge Deutscher Ritter mit nach Schlesien brachte, sondern auch Deutsche Kolonisten nachkommen ließ, um durch dieselben die wüsten Gegenden unseres Landes anbauen zu lassen. Diese lichten auch die dichten Wälder des Riesengebirges und erbauten Städte und Dörfer. Selbst Mönche schämten sich damals nicht, mit eigenen Händen das Land urbar machen zu helfen, denn um das Jahr 1242 rodeten Benedictiner im Walde Kresabor bei Landeshut, an der Stelle, wo späterhin das Kloster Grüßau erbaut wurde. Uns diese Zeit ist auch Erdmannsdorf erbaut worden. Wer es erbaute? Darüber gibt die Geschichte keine Antwort. Nur soviel ergibt sich aus einer noch im dasigen herrschaftlichen Archive vorhandenen Urkunde, daß es bereits im vierzehnten Jahrhunderte ein selbstständiger Ort gewesen ist. Im Jahre 1385 nämlich bestätigte die Herzogin von Schweidnitz und Jauer, Agnes, einen gegenseitigen Vergleich, welchen die Gebrüder Heinrich

und Günter von Molberg hier mit einander getroffen hatten. Als Zeugen werden angeführt Günter von Ronow, Heinrich und Reintsch von der Zirle u. a. m. Alte Lehnbriefe sind mehrere, theils im Originale, theils in der Abschrift noch vorhanden. Aus ihnen ersieht man, daß die Herrn von Stange zu den ersten Besitzern des Dorfes Erdmannsdorf gehörten. Sie kamen aus Deutschland nach Schlesien und zeigten hier Ihre Tapferkeit in der bekannten Tartarschlacht bei Liegnitz und Wahlstadt im Jahre 1241, daher sie eine rothe, tartarische Mütze auf den Helm in Ihrem Wappen setzen durften. Außer Erdmannsdorf befaßen sie noch Kunitz im Liegnitzischen und Stonsdorf im Hirschbergischen Weichbilde. Namentlich gedenkt eine Urkunde eines Heinrich von Stange, der im Jahre 1410 mit seinen Brüdern seinen Vergleich in Betreff der Wassermühle in Erdmannsdorf traf; Dieser Vergleich ist von dem Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Janko von Chotenitz, confirmirt worden. Man sieht daraus, daß Erdmannsdorf damals schon in mehrere Theile getheilt war, die erst im Jahre 1736 wieder unter eine Herrschaft kamen. Um jene Zeit, nämlich in Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, verbreiteten sich in dem benachbarten Königreiche Böhmen die Lehren des Prager Gottesgelehrten Johann Huß und fanden auch hier und dort in Schlesien Beifall. Einer

aus der Familie von Stange, Lucas von Stange, war 1414 auf dem bekannten Concilio zu Costnitz gegenwärtig, als die geistlichen Väter den unschuldigen Huß widerrechtlich zum Feuertode verurtheilten. Der vermeintliche Ketzler war richtig verbrannt und seine Asche in den Rhein geworfen worden, aber seine Lehre hatten die ebenwürdigen Herren nicht mitverbrennen können; diese begeisterte die Böhmen, Gut und Blut für dieselbe aufzuopfern. Dadurch entstand ein furchtbarer Religionskrieg, der sogenannte Hußitenkrieg, durch welchen Schlesien, insbesondere auch die hiesige Gebirgsgegend, unendlich viel gelitten hat. Nach jener traurigen Zeit lebte Nickel von Stange in Erdmannsdorf. Es ist nichts weiter von ihm bekannt, als daß er im Jahre 1491 starb und Cunze von Stange sein Nachfolger war. Mit diesem zugleich lebte Georg von Stange, der 1495 einen Antheil von Erdmannsdorf an Albrecht von Stange zu Stonsdorf verkaufte. Im Jahre 1550 mußten die Nutzungen der Rittergüter angegeben werden, damit die Ritterdienste näher bestimmt werden konnten. Da gaben denn Albrecht und Dietrich von Stange in Erdmannsdorfs Folgendes an: Malter 3 Scheffel Säewerk 20 Schock Teichbesaamung, 250 Schaafe, 2 ½ Malter Mühlkorn, 5 Scheffel Malz, 11 Mark 6 Groschen Erbzins, 16 Scheffel Zinshaber, 5 Mark Holznutzung.
Hans v. Stange

und seine Brüder gaben die Nutzung Jhres Antheiles von Erdmannsdorf folgendermaßen an: 3 Mark Erbzins, 4 Scheffel Zinshaber, 5 Malter Säewerk, 150 Schaafe, 20 Schock Teichbesaamung, 5 Matter Mühlkorn, 10 Scheffel Waitzen, 3 Mart Holznutzung. Mit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts scheidet die Familie von Stange aus dem Besitz von Erdmannsdorf aus. Neben ihr hätte schon seit längerer Zeit die Familie von Zedlitz mehrere Antheile von Erdmannsdorf besessen. Der Stammvater der Schlesischen Zedlitze, Ditzo oder Dietrich von Zedlitz, kam ungefähr um das Jahr 1200 aus dem Vogtlande nach Schlesien, heirathete eine Tochter Wittichs von Zirn Neukirch bei Schönau, Judith, und nahm mit ihr seinen Sitz in Maiwaldau bei Hirschberg. Er wurde Vater von neun Söhnen, welche sich alle in unsern Gebirgsgegenden nieder gelassen haben.

Einer von diesen Söhnen hieß Opitz, und folgte dem Vaters im Besitz. von Maiwaldau. Dieser Opitz von Zedlitz wurde der Stammvater von einer Linie der Zedlitzer, die den Beinamen Affe führte. Dies verhält sich nämlich also: vor uralten Zeiten schrieb man das Wort Opitz, Apetzko, dann Aphetzko oder Affetzko, späterhin kürzte man dieses Wort ab, und so blieb bloß der Name Affe. Die Herrn von Zedlitz haben im Schilde Jhres Wappens eine dreieckigte Schnalle von einem

Gürtelgurte mit zerbrochenem Dorne, weil ein Zedlitzer einst so tapfer gefochten haben soll, daß ihm der Dorn an der Schnalle des Degengurtes gesprungen sein. Die Zedlitzer mit dem Beinamen Affe hatten schon im fünfzehnten Jahrhunderte das Dorf Lomnitz im Besitze, und verbreiteten sich von hier aus über Erdmannsdorf. Im Jahr 1507 kaufte Hans von Zedlitz, Affe genannt, einen Theil des Dorfes von Cunz von Stange, 1518 kaufte er von Georg von Stange die sogenannten Hayne. Nach seinem Tode erbte seine Tochter, die Jungfrau Ursula von Zedlitz, sein Gut die noch im Jahre 1565 in Erdmannsdorf lebte. Im Jahre 1530 besaß Jacob von Zedlitz, Affe genannt, einen Theil dies Dorfes Erdmannsdorf; er gab die Nutzung seines Antheils ans folgende Weise an: 4 Mark Erbzins, 19 Malter Säewerk, 200 Schaafe, 30 Schock Teichbesaamung, 8 Scheffel Zinshaber. 1567 kaufte Sebastian von Zedlitz auf Kammerswalde ein Vorwerk zu Erdmannsdorf, sammt Kretschan und 14 Gärtnern. 1577 kaufte Christoph von Zedlitz auf Nimmersaat einen Antheil von Casper Stange. 1638 kaufte Albrecht Sigismund von Zedlitz Ober-Erdmannsdorf von George von Zedlitz. Wahrscheinlich mag dies Gut im dreißigjährigen Kriege sehr verwüstet worden sein, denn nach seinem Tode verkauften es seine Creditoren an Hans v. Reibnitz auf Buchwald um 7750 rthr. schlesisch.

Ist der Zeit des dreißigjährigen Krieges machte hier auch ein Mann Aufsehen, der noch dem Namen des Gebirgs-Propheten bekannt ist. Er hieß Hans Rischmann, wird auch Georg Rischer genannt. 1590 wurde er zu Lomntz geboren und bewohnte späterhin ein Haus in Clausnitz bei Arnsdorf. Seine Vorhersagen, die er auf dem Prudelberge in Stonsdorf, theils auf einer Papepel in Erdmannsdorf kund that, athmeten fast alle einen trüben Geist und verkündeten allerlei Unglück, Untergang und Schrecken des Krieges, Sie wurden von vielen Gebirgsbewohnern so fest geglaubt, daß selbst noch in neuerer Zeit, nämlich am 12. Juni 1809 beider Kirchen-Jubelfeier in Hirschberg, Unheil daraus entstand. Wer sich näher von den Rischmann'schen Prophezeiungen unterrichten will, findet Nachrichten darüber in einer 1630 zu Brie erschienen Schrift und in Hensels historischen Beschreibung der Stadt Hirschberg von S. 223 bis 237. Manche Prophezeiungen sind dem Rischmann untergeschoben worden und gehören einer spätern Zeit an. So wollte man noch zu Anfange dieses Jahrhunderts in einem Hause zu Lomnitz dergleichen Prophezeiungen vom Jahre 1632 gefunden haben, deren Inhalt so beschaffen ist, daß sie der Mittheilung nicht werth sind. Rischmann starb im Jahre 1642 und ruht auf dem Lomnitzer Kirchhofe dicht an der Kirchhofmauer, wenig Schritte von der Pfaorte,

die in den Pfarrhof fährt westlich; sein Grab ist bis jetzt unversehrt geblieben und durch eine über dem Haupte des Begrabenen sich öffnende Rische kenntlich.

Die Familie von Reibnitz, welche eine lange Zeit Erdmannsdorf im Besitz gehabt hat, ist eine der ältesten in Schlesien, ihr Stammhaus soll Weiblein (d. i. Fischbach von ryba der Fisch) bei Hirschberg sein. Ihr Wappen enthält ein weißes Schild, der durch zwei quer über gehende rothe Balken in fünf Theile getheilt wird; auf dem Helme befinden sich Büffelhörner.

Die Herrn von Reibnitz besaßen in alten Zeiten Buchwald und Arnsdorf bei Schmiedeberg. Hans von Reibnitz auf Arnsdorf hatte zur Ehe eine von Borwitz aus dem Hause Neudorf und zeugte mit ihr zwei Söhne, Georg und Heinrich. Letzterer wurde Besitzer von Buchwald, der erstere von Ober-Leipe und einem Antheile von Erdmannsdorf. Im Jahre 1595 verkaufte Georg seinem Bruder Heinrich sein Vorwerk zu Erdmannsdorf, samt Kretscham und zugehörigen Gärtnern. Heinrich von Reibnitz hatte zur Ehe eine von Zedlitz aus dem Hause Maiwaldau, er zeugte mit ihr eine Tochter, Catharina; welche sich mit Abraham von Debschütz auf Neukemnitz verheirathete, und einen Sohn Friedrich, welcher mit der Schwester des eben genannten Abraham von Debschütz, Kunignude verehelicht war.

Friedrich von Reibnitz lebte in Stonsdorf und kaufte im Jahre 1638 Nieder-Erdmannsdorf von Margaretha von Unruh, geb. von Reibnitz; auch kaufte er in demselben Jahre noch Mittel-Leipe bei Schönau. Seine Gemahlin starb am 19. Februar 1653. Sie hatte ihm vier Kinder geboren. Anna Eleonora wurde an Georg Oswald von Czettritz auf Schwarzwaldau vermählt; Juliane blieb im ledigen Stande und starb im Jahre 1709 zu Stonsdorf; Heinrich wurde Besitzer von Mittel-Leipe und Nieder-Erdmannsdorf. Sein Sohn Georg Wilhelm, Königl. Dänischer Hauptmann, verkaufte 1681 Nieder-Erdmannsdorf, samt dem Hayn, zwischen Ober-Erdmannsdorf und Arnsdorf gelegen, an Hans Franz von Thomagnini auf Lomnitz um 3800 Thlr. Schles. Hans Christoph von Reibnitz, ein Sohn des obengenannten Friedrich von Reibnitz, kaufte im Jahre 1671 Ober-Erdmannsdorf von George von Reibnitz auf Stonsdorf. Er war zugleich Erbherr von Buchwald und Quirl. Seine Gemahlin war Catharina Eleonora von Tschirnhaus aus Nieder-Reichenbach in der Oberlausitz, mit welcher er einen Sohn zeugte, der in Besitz von Ober-, Mittel- und Nieder-Erdmannsdorf gelangte.

Es war dies der Freiherr Christoph Friedrich von Reibnitz. Sein Geburtstag war der 20. Mai

des Jahres 1686. Er erbte von seinem Vater, der ihm früh durch den Tod entrissen wurde, das Gut Ober Erdmannsdorf, kaufte im Jahre 1707 Mittel-Erdmannsdorf von dem Sächsischen Obristen Christoph Heinrich von Reibnitz auf Nieder-Stonsdorf um 24 000 Thaler Schlesisch, und 1715 Nieder-Erdmannsdorf von Franz Joseph Schagnetti von Thomagnini auf Lomnitz um 8500 Thaler, den Thaler zu 36 weißen Groschen und den Groschen zu 12 Heller gerechnet. In demselben Jahre brachte er noch käuflich ans sich, die Gerechtigkeit, welche Abraham Ernst von Diebschütz auf Mittel-Stonsdorf auf der Mühle in Mittel-Erdmannsdorf besaß. Von seinem häuslichen Leben ist Folgendes bekannt. Am 20. Juli 1712 vermählte er sich mit Anne Hedewig, einer Tochter des Obristen von Schweinitz auf Krain. Diese Ehe dauerte nicht lange, denn schon am 2. Januar 1717 starb seine Gemahlin im Wochenbette bei Jhren Aeltern zu Krain. Er vermählte sich darauf wieder am 7. Juni 1719 zu Diebau mit Friederike Susanne Margaretha von Gersdorf, aus dem Hause Siegersdorf in der Oberlausitz. Diese Ehe dauerte nur einige Tage. Bald nach der Hochzeit mußte seine Gemahlin wegen heftiger Kopfschmerzen ins Bad nach Altwasser gehen, wo sie die Pocken bekam und dort am 3. September 1719, in dem blühenden Alter von 17 Jahren, starb. Seine dritte Gemahlin war

Charlotte Sophie von Rothenburg, aus dem Hause Netzkow, auch diese starb schon am 5. Januar 1724. Er heirathete zum vierten male eine von Bothmer, verkaufte im Jahre 1736 Ober-, Mittel- und Nieder-Erdmannsdorf an den Freiherrn Johann Maximilian Leopold von Reibnitz auf Buchwald um 85 000 Thaler Schlesisch und 200 Thaler Schlüsselgeld, lebte dann in Stonsdorf und starb daselbst am 19. Februar 1757. Sein Leichname wurde in der von ihm erbauten Gruft an der Lomnitzer katholischen Kirche, auch die Stonsdorfer Gruft genannt, beigesetzt.

Der Freiherr Johann Maximilian Leopold von Reibnitz war geboren am 14. Mai 1701; es gehörten ihm außer Erdmannsdorf noch Buchwald, Quirl, Eventhal, Ober- und Nieder-Schreibendorf und Ober-Wolmsdorf. Im Jahre 1751 verkaufte ihm die Stadt Hirschberg die ihr auf den Gütern Ober- und Mittel-Erdmannsdorf zustehenden Obergerichte um 80 Thaler. Er starb am 20. December 1759 und liegt in einer Gruft bei der Hauptthüre der katholischen Kirche in Lomnitz begraben. Da seine Ehe mit Sophie Eleonore geborne Freiin von Dyhrn kinderlos gewesen war, so erbte sein Neffe, Karl Friedrich Wilhelm von Kottwitz, die Herrschaft Erdmannsdorf. Dieser ehrte das Andenken seines Onkels durch eine Marmorplatte, die in der Kirchhofmauer zu Lomnitz angebracht ist.

Er war nicht lange im Besitz von Erdmannsdorf, sondern starb in der Blüthe seines Lebens an den Blattern. Daher verkaufte seine Mutter Friederike Hedewig, Gemahlin des Freiherrn Heinrich Wilhelm von Kottwitz auf Kauffung, eine geb. von Reibnitz, im Jahre 1760 die Herrschaft Erdmannsdorf an Gottlob Friedrich Freiherrn von Richthofen auf Großrosen. Dieser lebte in der Ehe mit Henriette Eleonore Tugendreich geborne von Schickfuß. Sie starb am 24. August 1760 in dem Alter von 24 Jahren. Ihre irdische Hülle ruht auf dem Lomnitzer Kirchhofe. Seine zweite Gemahlin war Johanne Eleonore von Buchs; ihr Vater war Daniel von Buchs, Besitzer der Güter Schildau, Boberstein und Eichberg. Sie wurde Mutter von mehreren Kindern, die jedoch frühzeitig starben und in der von Buchs'schen Familiengruft zu Hirschberg beigesetzt worden sind.

Von der freiherrlichen Familie von Richthof kam Erdmannsdorf an den Grafen Friedrich Wilhelm Emil von Kalkreuth, dessen Gemahlin Eleonore Maximiliane eine geborne Gräfin von Sandretzky-Sandraschütz war. Im Jahre 1809 am 7. August starb ihm ein Sohn: Friedrich Adolph Karl, 1 Jahr 4 Monate alt, welcher mit Genehmigung der geistlichen Behörden im herrschaftlichen Garten zu Erdmannsdorf begraben wurde. Einige Jahre darauf starb seine Gemahlin und

wurde am 3. Juni 1812 in der Erdmannsdorfer Gruft zu Lomnitz beigesetzt.

Im Jahre 1816 kaufte der berühmte General-Feldmarschall August Neidhard¹ Graf von Gneisenau die Herrschaft Erdmannsdorf, um den Abend seines viel-bewegten Lebens hier in Ruhe zuzubringen. Er war geboren am 28. October 1760 zu Schildau im Regierungsbezirk Merseburg. Um das Jahr 1785 trat er in Preußische Dienste und wurde zuerst als Lieutenant bei der Schlesischen Füselier-Brigade angestellt. 1789 wurde er Hauptmann, 1806 Major, 1813 General-Major beim Blücher'schen Armeekorps. Wegen seiner Verdienste zur Wiederherstellung des Vaterlandes erhob ihn Se. Majestät der König in den Grafenstand, ernannte ihn nach dem Frieden zum General der Infanterie und zuletzt zum Feldmarschall. Beim Ausbruch der Polnischen Revolution im Jahre 1831 bekam er den Oberbefehl über die vier östlichen Preuß. Armeekorps, seine Thätigkeit wurde jedoch durch seinen plötzlichen Tod unterbrochen. Er starb am 24. August 1831 zu Posen an der Cholera. Sein Leichnam wurde von Posen zunächst nach Wormsdorf und von dort Sommerschenburg bei Magdeburg gebracht. Das Preussische Heer ließ

¹ Neidhard ist der Familienname, Gneisenau hieß das Stammschloß.

ihm dort eine Statut errichten, die am 18. Juni 1841 in Gegenwart Sr. Majestät des Königs enthüllt wurde. Erdmannsdorf hat er verschönert und 1826 ein neues Schulhaus hier erbauen lassen und lebt daselbst mit seiner Familie im gesegnetsten Andenken fort. Er erlitt hier den Verlust einer vielgeliebten Tochter, Kunigunde Antoinette Agnes, vermählt an den Major von Scharnhorst. Sie starb am 5. Juli 1822 im Wochenbette, erst 22 Jahre alt. Ihre irdische Hülle wurde zuerst in Lomnitz beigesetzt, und späterhin nämlich im Jahre 1834, in die Familiengruft nach Sommerschenburg abgeführt.

Im Jahre 1833 kaufte Se. Majestät der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., von den Erben des verstorbenen Feldmarschalls von Gneisenau die Herrschaft Erdmannsdorf um 156 000 Rthlr. Am 23. August des Jahres 1835 kamen Se. Majestät nebst Allerhöchstderen Gemahlin, Jhro Durchlaucht, der Frau Fürstin von Liegnitz, zum Ersternmale als Grundherr der Herrschaft Erdmannsdorf nach Erdmannsdorf (Se. Majestät waren früher schon einmal zum Besuch bei dem Feldmarschall von Gneisenau in Erdmannsdorf gewesen.) Der Bote aus dem Riesengebirge rief deshalb den Gebirgsbewohnern zu:

„Bied‘res Volk der Berge, jauchze!
„Denn Dein König kommt zu Dir.
„Eile, froh ihn zu begrüßen,
„Voll von liebender Begier.

„Erdmannsdorf beglückte Auen
„Blühen reizender durch ihn;
„Komm, ihn liebeich anzuschauen,
„Laß in's Herz die Freude ziehn!“

Die Ortsgerichte von Erdmannsdorf hatten die Erlaubniß erhalten, Se. Majestät als neuen Grundherrn begrüßen zu dürfen. Die zehnjährige Tochter des Orts-Schullehrers Martin, Mathilde, begrüßte den König mit folgenden Worten, die sie zugleich auf einem gestickten Atlaskissen Sr. Majestät überreichte.

„Dein immer schon, o hoher Herr! mit Blut und Leben,
„Mit Deines Landes Millionen – Dein!
„Doch eig'ner noch sind wir Dir hingegeben,
„Du hoher Fürst willst unser Grundherr sein.
„Hier kehrst Du ein, aus bergumtänzten Auen,
„Bei Deiner Schaar, die Du, Herr, nicht verschmäht,
„Die hoch sich freut, hier, hier ihr Land zu bauen,
„Wo Du mit Deinem Schutze sie umfähst.
„Dir rauschen Feste nicht und Jubellieder,
„Wir haben Liebe nur und stille Treu,
„Die weihen wir, und Berg und Thal halt's wieder:
„Das wahrer, fester keine Treue sei.“

Der König schloß das Kind in seine Arme und küßte es. Hierauf wurde der Schuljugend erlaubt, folgendes Lied zu singen:

„Sei hoch begrüßt, mit ehrfurchtsvollem Gruß,
„Aus tiefem Herzensgrund,
„Am Meeres-Strand, wie am Sudeten-Fuß
„Wird Dir die Liebe kund.

„Es jauchzt Dein Volk in Thälern und auf Höhn
„Ja seiner Freude Drangs;
„Es jauchzt, Dich, seinen Herrn, zu sehn,
„Die Riesenberg’ entlang.
„Heil uns, daß über uns – Dein glücklich Land –
„Dein Aar den Fittig schwingt!
„Heil dreimal uns, daß noch ein eng’res Band
„An Deine Huld uns schlingt.
„Wie nie Dein treues Schlesien Dir wankt,
„Herr, schau Dein Thalvolk an!
„Treu ewig hängt’s, wie Berg an Berg sich rankt,
„In Noth und Tod Dir an.“

Die heitere Witterungsgestattete den allerhöchsten und höchsten Herrschaften Ausflüge in die freundlichen Umgebungen. Se. Majestät der König besuchten von hier aus Fischbach,² wo am 21. August Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, und fast alle Mitglieder des Königl. Hauses eingetroffen waren, ferner Schildau, Warmbrunn, den Kynast, den Kochelfall u.s.w. Am 30. August umgab nochmals in Erdmannsdorf der ganze Kreis des Königlichen Hauses den Königlichen Vater, wobei auch Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich zugegen war; darauf reiseten sämtliche Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Liegnitz ab, wo Heerschau gehalten wurde.

² Die Geschichte des Dorfes Fischbach habe ich in Ledeburs allgemeinem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staats Bd. 2 Heft 4 von S. 289 – 304 bereits im Jahre 1830 mitgetheilt.

Im Jahre 1838 erfreute Se. Majestät der Hochselige König abermals Erdmannsdorf mit seiner Gegenwart. Er traf am 18. Juni mit Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz hier ein, und erhielt am 23. Juni von Salzbrenn einen Besuch von Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, welche am 27. Juni wieder nach Fürstenstein zurückkehrte, wohin ihr am 30sten der König nachfolgte und ein Absteige-Quartier in Freiburg nahm. Nachdem er hier fast alle geliebten Glieder des Königlichen Hauses um sich versammelt gesehen hatte, trat er seine Reise nach Töplitz an. Bald darauf, nämlich am 2. Juli, kamen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nebst Frau Gemahlin, Königl. Hoheit, nach Erdmannsdorf und verweilten hier bis zum 4. Juli.

In dem folgenden Jahre 1839 kamen Se. Majestät der Hochselige König noch einmal und zwar auf der Rückreise von Töplitz nach Erdmannsdorf und traf am 9. August auf hiesigem Schlosse ein. An demselben Tage waren hier auch Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande angekommen. Letztere nahmen am folgenden Tage, den 10. August, Besitz von dem Gute Schildau.³ Am 11. August

³ Schildau, ein Gebirgsdorf, eine Meile von der Kreisstadt Hirschberg entfernt und eine Stunde von Erdmannsdorf, mit 400 Einwohnern. Die Hirschberger haben ein Thor und eine Gasse nach diesem Dorfe benamt. Es gehörte in den ältesten Zeiten der Familie von Zedlitz. Das Schloß, welches erst

wohnte der König dem Gottesdienste in Erdmannsdorf bei, und machte Nachmittags, nach erfolgter Ankunft Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, eine Partie nach Schildau. Am 17. August besuchte Se. Majestät die Riesenkoppe. Die Abfahrt ging von Erdmannsdorf über Seidorf bis zur Schlingelbaude, von wo aus die Reise auf Tragsesseln fortgesetzt wurde. In der Hampelbaude wurde das Mittagsmahl eingenommen. Se. Majestät waren sichtlich erfreut über die Schönheiten der Gebirgsnatur und langten gegen Abend glücklich wieder in Erdmannsdorf an. Am folgenden Morgen wohnten Höchstdieselben wiederum dem Gottesdienste in der Interimskirche bei und besuchten Nachmittags Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm in Fischbach. Nachdem der König noch am 20. August der Reichgräflichen Familie von Schaffgotsch in Warmbrunn einen Besuch abgestattet hatte, reisete er am 22. August zum Letzten male von Erdmannsdorf nach Berlin ab, woselbst er am 23sten glücklich anlangte. Die Gebirgsbewohner hofften, daß Se. Majestät auch in dem folgenden Jahre 1840 Erdmannsdorf wieder mit einem Besuche beglücken

1603 erbaut war, wurde im dreißigjährigem Kriege zerstört und erst 1667 durch Christoph von Zedlitz wieder hergestellt.

würde, aber diese Hoffnung war vergebens. Unerwartet kam die traurige Nachricht von dem Dahinscheiden des allgeliebten Königs. Es war am 7. Juni 1840, als Se. Majestät der König, Friedrich Wilhelm III. von Preußen zu Berlin das, Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Die Trauer war allgemein und ungekünstelt. Mit vollem Rechte rief der Pastor Roth in der Gedächtnißpredigt, die dem Hochseligen Könige zum Andenken gehalten wurde, seiner Gemeinde zu:

Gemeinde Erdmannsdorf! Der Hochselige König den Deinem Namen eine Bedeutung verliehen, die Dich weithin trennt im Lande, Er hat im schönen Thale Dich emacht zu einem Glanzpunkte, den zu sehen, sie von nah und fern kommen, Er hat Deinen Dürftigen Brodt vund Deinen Händen Arbeit zum Brodterwerb gewährt, Er bat, und dieß ist bei Weitem das Höchste, Dir ein eigenes Kirchensystem und einen eigenen Seelsorger gegeben, und baut Dir auf ein herrlichen Gotteshaus, und hat sein Bestehen gesichert mit Königl. Milde! Gemeinde Zillerthal, was soll ich Dir erst sagen? Daß Du bist, und was Du bist, es ist durch Jhn. Er, nahm Dich auf, die heimathlose Heerde, in Sein Land, gab Dir, was Du allein suchten, Glaubensfreiheit, gab Dir mehr: Er speisete und versorgte Dich ein Jahr lang mit aller Nahrung und Nothdurft des

Lebens, baute Dir Häuser, und theilte Dir Seinen Acker zu. O Du bekennst heut in Deinem Schmerze, was Einzelne unter Dir so oft mir bekannt haben: einen solchen König gibt es weiter nicht.⁴

Nach dem Tode des Königs fiel die Herrschaft Erdmannsdorf erbschaftlich Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz zu, jedoch mit dem Bedinge, daß, wenn Hochdieselbe es vorzöge, diese Herrschaft zu veräußern, Erdmannsdorf den Krongütern gegen einen Kaufpreis von 156 000 Rthlr. zugelegt werden sollte. Dies ist geschehen, und Erdmannsdorf hat das hohe Glück, Se. Majestät den jetzt regierenden König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., als Grundherrn zu verehren. Am 15. August des Jahres 1840 kamen Allerhöchstderselbe nebst Ihrer Majestät der Königin nach Erdmannsdorf, und besichtigten noch an demselben Tage die neue Kirche und die nächsten Anlagen um das Schloß. Da am 16. August Ihre Majestät die Kaiserin von Russland nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Olga und der Pringessin Marie von Hessen und bei Rhein in Fischbach angekommen waren, so hielten

⁴ S. Gedächtnißpredigt auf Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, gehalten am 19. Juli 1840 in Erdmannsdorf vom P. Roth. Hirschberg bei Krahn. Gr. 8.

sich Ihre Majestäten der König und die Königin meistentheils in Fischbach auf und dinirten daselbst. An beiden Sonntagen Ihres Hierseyns wohnten Allerhöchstdieselben mir zahlreichem Gefolge dem Gottesdienste im Betsaale des Oberhofes bei. Am 21. August besuchten Ihre Majestäten den Rothersberg mit dem neubauten Tyrolerhause, ließen sich dann sämtliche Civilbeamte von Erdmannsdorf und Zillerthal vorstellen, geruhten darauf den Gesang der Schulkinder beider Gemeinden anzuhören, und erfreuten diese Kinder mit reichlichen Geschenken. Am 22. August besuchten Ihre Majestät die Königin auf einem Morgenspaziergange in aller Stille die Schule in Mittel-Zillerthal. An diesem Tage war auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Erdmannsdorf angekommen. Am 24. August bestieg Se. Majestät der König die Riesenkoppe und reisete am folgenden Tage nebst Ihrer Majestät der Königin zu Huldigung nach Königsberg ab, begleitet von den Segenswünschen der treuen Gebirgsbewohner.

Im Jahre 1841 wurde Erdmannsdorf wiederum durchs die Gegenwart des Königlichen Herrscher-Paars beglückt. Am 17. September gelangten Ihre Majestät die Königin von Breslau und am 19ten Se. Majestät der König von Warschau auf Schloß Erdmannsdorf an. Am 18ten besuchten Ihre Maj. die Königin die Zillerthaler Schule. Am 20sten war Vortrag bei Sr. Majestät dem

Könige, während Ihre Maj. die Königin die Erdmannsdorfer Schule besuchte; Nachmittags war Mittagstafel in dem Schweizerhause auf dem Rothersberge. Am 22sten reiseten Ihre Majestät die Königin von Erdmannsdorf ab, um sich nach München zu begeben. Se. Majestät der König begleiteten Allerhöchstihre Gemahlin bis an die kaiserl. österreichische Grenze, und fuhren dann über Reichenbach nach Camenz, von wo Allerhöchstderselbe am 23sten wieder in Erdmannsdorf eintrafen. Hier verlebte der König einfach und prunklos die Tage vom 23. September bis 3. Oktober. Wenn die Vorträge der Kabinettsrätthe angehört worden waren, wurden Ausflüge in die Umgegend unternommen.

Am 28. September wurde der Hochstein, am 30sten der Theil des Gebirges besucht, wo die Agnetendorfer Schnee gruben und die Elbquellen liegen. Den 1. Octber begleitete der Monarch den zu Stonsborf verblichenen Fürsten Reuß zur letzten Ruhestätte, den langen Weg vom Schlosse bis zum Kirchhofe zu Fuß zurücklegend. Am 3. October wohnte der König dem Gottesdienste in der Kirche zu Erdmannsdorf bei und geruhte nach dem Diné die Schulkinder der Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal vor sich kommen und mehrere Gesänge vortragen zu lassen. Am 4ten erfolgte die Abreise Sr. Majestät des Königs Se. Majestät kehrten über Glogau nach Berlin zurück.



Ueber den früheren Religionszustand der Gemeinde Erdmannsdorf, insbesondere über ihre kirchliche Verbindung mit Lomnitz

Was den frühern Religionszustand der Bewohner hiesiger Gegend betrifft, so ist mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die ersten Bewohner des Riesengebirges Heiden gewesen sind; ja es kommt vielleicht sogar der Name des Riesengebirges aus der nordischen Mythologie; denn die nordischen Völker verehrten gewisse Halbgötter unter dem Namen Riesen, denen sie außer körperlicher Stärke und Größe,⁵ auch alle Weisheit in der Natur zuschrieben und ihnen Zauberkräfte beilegte. In jene heidnische Zeit müssen wir auch die Entstehung des Glaubens an den Berggeist *Rübezahl* verlegen, weil der ungebildete Mensch alle Erscheinungen in der Natur, die er sich nicht erklären kann, der Einwirkung übermenschlicher Wesen zuschreibt. Der Name des erwähnten Berggeistes wird verschiedentlich abgeleitet. Wahrscheinlich hieß das Wort ur-

⁵ Thor, der Donnergott, übernachtete einmal mit seinen Gefährten im Handschuh eines solchen Riesen und hatte nur allem im Daumen Platz.

spränglich Runzabel, von runen, d. i. zaubern und Zabolus d. i. diabolus, also so viel als Zauberer, Unhold. Man glaubte früherhin fast allgemein, daß der Berggeist Rübezahl in allerlei Gestalten als Wolf, Bär, Vogel, Jäger, Ziegenbock, Mönch, Strohwich u.s.w. den Reisenden im Gebirge begegne, und ihnen nach seiner Laune bald Gutes, bald Böses erweise, sie mit Golde reichlich beschenke, oder auch ihnen Sturm und Ungewitter bereite, in Wildnisse führe und sich über die Verlegenheiten der Verführten freue. Obgleich im Jahre 965 das Christenthum in Schlesien eingeführt worden war, so erhielt sich dennoch der heidnische Aberglaube an Kobolde und Gespenster. In einer alten Beschreibung des Schlesienschen Riesengebirges heißt es unter andern: „Das Riesengebirge ist reich an Golde, Silber, Demanten, Smaragden, Rubinen und allerhand Edelsteinen, so aber schwer zu erlangen sind, theils wegen Bezauberung der Orte, theils wegen des darauf herrschenden Geistes, welchen die Leute außer dem Gebirge Rübenzahl, die im Gebirge aber Riesenkönig, Herr Johannes, heißen.“ Erst seitdem Jahre 1668, wo der Kaiserliche Kammer-Präsident Christoph Leopold von Schaffgotsch die Kapelle auf der Riesenkoppe erbauen und im Jahre 1681 dem heiligen Lorenz weihen ließ, verlor sich allmählig der Glaube an Rübezahl und seine wunderlichen Thaten. Daher um jene

Zeit Samuel Bretter, der Teichwärter auf dem Seifenberge, nach Erbauung seiner Baude, nachmals Hampelbaude genannt, die Reisenden mit folgenden Worten zu sich einlud:

„Wer ans der Riesenkoppe sich will mit Lust umsehn,
„Kann hören, was da sei von Rübezahl geschehn.
„Vor diesem trug sich zwar viel Wunder mit ihm zu,
„Jetzt aber läßt er uns in Fried' und guter Ruh;

So lange Erdmannsdorf besteht, haben sich die Bewohner desselben mit Jhren geistlichen Bedürfnissen zur Kirche nach Lomnitz gehalten. Diese Kirche war ursprünglich jedenfalls römisch-katholisch. Als die hiesigen Einwohner einstimmig die Kirchenverbesserung annahmen, wurde diese Kirche für den evangelischen Gottesdienst eingerichtet. Man erkannte also damals schon als Wahrheit an, was das heutige Preuß. Landrecht festsetzt: „Auch durch Veränderung Jhrer Religionsgrundsätze verliert eine Kirchgemeinde nicht das Eigenthum der ihr gewidmeten Kirchengebäude.“
Hauptsächlich waren es zwei Familien, die von Schaffgotsch und die von Zedlitz, welche im sechszehnten Jahrhunderte die Kirchenverbesserung im Schlesischen Riesengebirge beförderten. Bereits im Jahre 1518 hatte Georg von Zedlitz auf Neukirch⁶ zwei seiner Unterthanen nach Witten-

⁶ Er wird gewöhnlich der fruchtbare genannt, weil er in zwei Ehen Vater von 27 Kindern wurde.

berg geschickt und Martin Luthern fragen lassen: ob er der Schwan wäre, von welchem Johann Huß prognosticirt hätte? Darauf ließ ihm Luther sagen: die Zeit würde es geben, was Gott mit ihm würde machen wollen, und sendete ihm einen gewissen Melchior Hoffmann zum evangelischen Prediger. Kurze Zeit nachher ist auch in Lomnitz evangelisch gepredigt worden. Von evangelischen Predigern aus jener Zeit sind noch folgende bekannt:

- 1) Samuel Clement aus Hirschberg.
- 2) Johann Reichel aus Breslau, von 1582 bis 1612.
- 3) Dessen Sohn Christoph Reichel von 1612 bis 1617.
- 4) Balzer Wegener von Goldberg von 1617 bis 1652, wo er starb.

Von jetzt an erlangte die Gemeinde weiter keinen evangelischen Prediger, es kam vielmehr die bekannte kaiserliche Commission, welche in den beiden Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer in den Jahren 1653 und 1654 über zweihundert und fünfzig evangelische Kirchen schloß und die Evangelischen der römisch-katholischen Clerisei tributär machte.⁷ Der 17. Februar des Jahres 1654

⁷ S. Hensels protestantische Kirchengeschichte der Gemeinden in Schlesien, und

Die Rechte der evangelischen Gemeinden in Schlesien an die ihnen im 17ten Jahrhunderte gewaltthätig genommenen Kirchen und Kirchengüter von Worbs.

war der traurige Tag, an welchem auch die hiesigen Einwohner den Verlust ihres Gotteshauses und ihrer Kirchengüter beklagen mußten. Das Wegnahme-Protokoll lautet wörtlich also: „Lomnitz, dem gewesen Kaiserlichen Obrist-Lieutenant Mathies Thomagnini zuständig. Der Prädicant ist weg. Die Kirche ward reconciliirt und aus Begehren dem Pater George Lemgauer, gewesen von Sporckischen Feldpriester, zugeschlagen. Allhier waren 3 Glocken, 1 zinnerner Kelch 2 dito Leuchter, 1 kupfern Tauchbecken, 1 Altartuch, 1 Chorrock, 290 Mark ausgeliehene Gelder, der Pfarrhof bauständig, dabei kann gesäet werden über Winter 12 Scheffel und- Eber-Sommer auch 12 Schessel, Decem ist 12 Maler. Erdmannsdorf ist eingepfarrt.“ Nach der Kirchenwegnahme hielten sich die Erdmannsdorfer mit Ihren religiösen Bedürfnissen zu den Grenzkirchen in der Oberlausitz, und benutzten auch die sogenannten Buschpredigten. In der damaligen Zeit, wo die Evangelischen in Schlesien um ihres Glaubens willen hart bedrängt wurden, kamen nämlich von Zeit zu Zeit evangelische Prediger aus der Ferne in die hiesigen Gegenden und hielten in Büschen Predigten und verwalteten die heiligen Sakramente. So wurde z.B. evangelischer Gottesdienst gehalten zwischen Erdmannsdorf und Arnsdorf bei einem Felsen, der noch jetzt unter dem Namen des Predigersteines bekannt ist. Einige Erleichterung

in Hinsicht des Gottesdienstes wurde der Erdmannsdorfer Gemeinde dadurch, daß im Jahre 1709 durch Vermittelung Karls XII., Königs von Schweden, die Stadt Hirschberg die Erlaubniß erhielt, eine evangelische Gnadenkirche in der Vorstadt erbauen zu dürfen, denn von nun an hielten sich »die hiesigen Gebirgsbewohner zur Kirche nach Hirschberg. Nachdem jedoch Friedrich II., König von Preußen, von Schlesien Besitz genommen hatte, hielten die Gemeinden Lomnitz und Erdmannsdorf um die Erlaubniß an, ein evangelisches Kirchensystem errichten zu dürfen. Sie erhielten diese Erlaubniß und beriefen sogleich den Candidaten Ehrenfried Liebich zu ihrem Prediger, der auch sein Amt von 1742 bis 1780 mit aller Treue verwaltete. Er war der Sohn eines Müllers aus Probsthayn und anfänglich zur Müller-Profession bestimmt, er wendete sich jedoch aus innerem Triebe zu den theologischen Studien, denen er auf dem Elisabethanischen Gymnasio zu Breslau und auf der Universität zu Leipzig oblag. Am 9. Mai 1742 wurde er vom Inspector Burg in Breslau zum Pastorat in Lomnitz ordinirt. Hier predigte er zuerst im herrschaftlichen Oberhofe, auch die Schölzerei genannt, bis 1751 am sechsten Trinitatissonntage die neuerbaute Kirche eingeweiht wurde. Liebich ist bekannt als geistlicher Liederdichter. 1768 erschienen seine geistlichen Oden und Lieder, von denen mehrere mit geringen Abänderungen

ins Hirschberger evangelische Gesangbuch übergegangen sind.⁸ Auch gab Liebich vom Jahre 1756 bis 1764 in Verbindung mit dem Inspektor Dr. Burg die Bibel mit Anmerkungen heraus. Da diese Bibel zu Hirschberg gedruckt wurde, so heißt sie gewöhnlich die Hirschberger Bibel. Nach Liebichs Tode wurde im Jahre 1780 Abraham Gottfried Michaelis Pastor der vereinigten Gemeinden Lomnitz und Erdmannsdorf. Er starb am 17. Januar 1792 und ihm folgte im Predigtamte Johann Ehrenfried Krause aus Fischbach. Bald nach seinem Tode, der am 25. Juni 1821 erfolgte, wurde Friedrich August Lorenz, gebürtig aus Bunzlau, zum Pastor in Lomnitz erwählt, wo er noch lebt und mit Segen sein Amt verwaltet.



⁸ Dahin gehören die Lieder: Dir, Gott, die will ich fröhlich singen; Dich, Jesum, laß ich ewig nicht; Wo eilt ihr hin ihr Lebensstunden; Gott führt die seinen . wunderlich u. a. m.

Das neue Kirchen-System in Erdmannsdorf.

Als der hochselige König Friedrich Wilhelm III. im Sommer des Jahres 1835 Erdmannsdorf zum ersten Male als Grundherr mit Seiner Anwesenheit beglückte, entstand indem Monarchen der Entschluß, in Erdmannsdorf ein eigenes evangelisches Kirchensystem zu gründen und somit die bisherige Verbindung mit der evangelischen Kirche zu Lomnitz aufzulösen. Es wurde sofort zur Ausführung des vielumfassenden Beschlusses geschritten. Unter der obersten Leitung des Königlichen Bevollmächtigten für die nunmehr Königliche Privat-Herrschaft Erdmannsdorf, Sr. Excellenz des wirklichen Geheimen Staats-Ministers Herrn Rother, traten die Königlichen Commissarien, in der Person des Herrn Regierungs-Rathes von Hinkeldey und des Herrn Kreis-Landrathes Graf von Matuschka, mit den Gemeinden Lomnitz und Erdmannsdorf zusammen und vollzogen am 18. und 19. Mai 1836 den Ablösungs-Receß, nach welchem Se. Maj. der König die Entschädigungs-Summe von Zehn Tausend Thalern an Lomnitz zahlte, und in Erdmannsdorf eine neue Kirche zu bauen und das neue System mit Sehn Tausend Thalern zu dotiren verhiess.

Letztere Dotation wurde späterhin um Zwölf Tausend Fünf Hundert Thaler erhöht. Siehe die Beilagen.

Es, wurde sogleich der Bau der Kirche und des Pfarrhauses begonnen und in jener unter angemessener kirchlicher Feierlichkeit am 12. September 1836 von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, Höchstwelcher damals grade in Fischbach anwesend war, der Grundstein gelegt. Der Bau schritt rasch vorwärts und am 3. August 1858 sollte die Kirche eingeweiht werden. Da trat plötzlich ein Ereigniß ein, das in vieler Hinsicht zu den bedauernswerthesten gehört. Es war nämlich am 8. Juni 1838, an einem Freitage früh gegen 7 Uhr, als der Thurm der neu erbauten Kirche plötzlich in sich selbst zusammenstürzte, während Maurer und Handlanger im Innern des Thurmes beschäftigt waren. Zehn Menschen fanden in den zusammenstürzenden Trümmern ihren Tod und viere wurden schwer verwundet. Sieben Leichname forderte man am 8ten, und zwei am 9ten zu Tage, einer wurde erst am 13. Juni gefunden. Am 11. Juni Nachmittage fand die Begräbnißfeier der Verunglückten statt. Anständig eingesargt, wurden die Leichname von der katholischen und evangelischen Schuljugend, in Begleitung der Geistlichkeit aus dem Königlichen Wirthschaftsgebäude zu Erdmannsdorf abgeholt; neun Särge, jeder bezeichnet mit dem Namen und dem Wohnorte des Verunglückten, hinter jedem

Sarge die Familienglieder und Freunde des Verstorbenen, bildeten einen langen Trauerzug, der einen schmerzlichen Anblick gewährte. Unser Gott ist ein verborgener Gott, unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege, so dachten Tausende derer, die an dieser Begräbnißfeier Theil nahmen und suchten sich zu beruhigen mit dem Gedanken, daß Gott durch eine so traurige Zulassung größeres Unglück habe verhüten und belehrend und warnend auf Menschenseelen einwirken wollen. Ein Grab nahm auf dem Kirchhofe zu Lomnitz die Verunglückten auf, und der zuletzt Gefundene wurde am 14. Juni der Erde übergeben. Die Namen der Verunglückten sind, dem Alter nach, folgende:

1. Der Junggesell- und Maurer-Lehrling Johannes Bräuer, 17 Jahre alt;
2. Der Junggesell und Maurer-Lehrling Johann Karl Opitz, jüngster Sohn des Gartenbesizers Gottfried Opitz in Schildau. Er fand seinen Tod grade an seinem neunzehnten Geburtstage.
3. Der Junggesell und Handlanger, August Leberecht Rudolph aus Erdmannsdorf, 7Jahre 9 Monate alt;
4. Der Junggesell und Maurer-Lehrling Johann August Gottwald aus Herischdorf, 18 Jahre alt;
5. Der Junggesell und Tagearbeiter Christian Ehrenfried Schwarzer aus Rohrlach, 26 Jahre 6 Monate alt;

6. Der Tagearbeiter Benjamin Feist aus Herischdorf.
Er wurde erst am 13. Juni aus dem Schutt hervorgezogen. Sein Alter war 30 Jahre. Er hinterließ eine Gattin mit zwei Kindern in großer Dürftigkeit;
7. Der Junggesell und Tagearbeiter Gottlieb Simon aus Lomnitz, er war 29 Jahre 11 Monate alt;
8. Der Junggeselli und Tagearbeiter Christian Gottlieb Schneide aus Giersdorf, 29 Jahre alt;
9. Der Maurer Gottlieb Exner aus Krummhübel alt 66 Jahre. Er war von Jugend auf Maurer gewesen und hatte nie ein Unglück gehabt;
10. Der Maurer Gottlieb Krusch aus Messersdorf, 79 Jahre 8 Monate alt.

Verwundet wurden die Mauren: Petran aus Bolkenhayn, Kahl aus Kunnersdorf, Simon aus Giersdorf, und der Handlanger Neumann aus Herischdorf.

Ueber die eigentlichen Ursachen des Thurm-Einsturzes ist nichts öffentlich bekannt geworden; indeß wurden der Bau-Conducteur Gustav Adolph Frei und der Maurermeister Karl Theodor Christmann aus Hirschberg durch richterliches Erkenntniß des Rechtes zum Betriebe ihres Gewerbes für verlustig erklärt, jedoch späterhin begnadigt und wieder in ihre Wirksamkeit gesetzt. Frei starb gemüthskrank zu Leubus im Jahre 1840. Se. Majestät der König, welcher am 18. Juni in Erdmannsdorf

eintraf, nahm sich sogleich huldvoll der verunglückten Witwen und Waisen an, und gab den Befehl, die durch den Einsturz des Thurmes in ihren Grundvesten erschütterten Kirche völlig abzutragen und die neue Kirche mit mehr Solidität zu erbauen. Der Bau wurde dem königlichen Baumeister Hamann aus Berlin anvertraut, welcher seine Pflicht auch so treulich erfüllte, daß er nach Vollendung des Baues von Sr. Majestät dem Könige mit dem Rothen Adler-Orden 4ter Klasse erfreut und beehrt wurde. Das neue Kirchen-Gebäude, zu welchem der Grundstein zu Ende des Monats Oktober 1838 ohne alle äußere Feierlichkeit gelegt worden war, kam ganz aus denselben Ort zu stehen, wo das frühere gestanden hatte und der Plan erlitt nur folgende Abänderungen: das Schiff der neuen Kirche wurde wegen der eingewanderten Tyroler gegen 8 Fuß verlängert, die Kirche bekam eine doppelte Reihe von Fenstern, sowie zwei Thüren in der Nähe des Thurmes, und dieser wurde zwar dicht an die Kirche gebaut, aber die Mauren beider nicht mit einander verbunden. –

Da Se. Majestät der König huldvoll genehmigt hatten, daß die Einwanderer aus Zillerthal, welche bisher in Schmiedeberg als Gäste wohnten, ihren bleibenden Sitz allermeist in Erdmannsdorf nehmen, und als besondere Civil-Gemeinde der Kirche daselbst einverleibt werden sollten, und es nachtheilig gewesen sein würde, wenn

diese Leute bis zur Vollendung der neuen Kirche gleichsam eine vagierende Gemeinde hätte bleiben müssen, so wurde auf dem neuerbauten Ober-Hofe zu Erdmannsdorf, und zwar im zweiten Stocke des dasigen Getraide-Magazins, ein interimistischer Betsaal eingerichtet. So einfach er war, so heimlich fühlten sich in ihm alle, die ihn besuchten. Er hatte alles, was zu einer vollständigen Kirche gehört, Kanzel, Altar, Orgel, Sakristei u.s.w. Vom 14. Oktober 1838 bis zum 6. December 1840 wurde hier öffentlicher Gottesdienst gehalten. Am 14. Oktober 1838 wurde der neue Betsaal in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Minister Rother vom Königlichen Kreis-Superintendenten Herrn Pastor Nagel eingeweiht, und zugleich der neuberufene Geistliche in sein Amt eingewiesen. Se. Majestät der König hatte den damaligen Pastor in Reibnitz bei Hirschberg, Johann Gottlieb Roth, durch Kabinetts,-Ordre vom 3. Juni 1838 zum ersten evangelischen Geistlichen nach Erdmannsdorf berufen. Es wurde derselbe geboren am 12. Oktober 1789 zu Witgendorf bei Hainau, wo sein Vater, Gottlob Roth, Besitzer eines Freibauer-gutes war. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse sammelte er auf dem damaligen Lyceo zu Hirschberg von Ostern 1803 bis dahin 1809 und studierte dann Theologie zu Frankfurt an der Oder. Nachdem er einige Jahre Hauslehrer in dem Hause des General-Lieutenant von Heister in Freistadt

gewesen war, bekam er im Oktober des Jahres 1815 den Ruf zum Predigtamte nach Reibnitz, wo er am 23. November gedachten Jahres anzog und am 26. November installiert wurde. Drei und zwanzig Jahre wirkte er hier im Segen und erwarb sich die volle Liebe seiner Gemeinde. Im Jahre 1838 erhielt er den ehrenvollen Ruf nach Erdmannsdorfs er nahm denselben an, hielt am 7. Oktober, als am 17ten Sonntage nach dem Trinitatisfest, seine Abschiedspredigt in Reibnitz, und acht Tage darauf seine Anzugspredigt in Erdmannsdorf. Beide Predigten sind zu Hirschberg im Druck erschienen. Seine Umsicht und sein Fleiß bei der Einrichtung des neuen Kirchensystems, und seine Treue in seinem Berufe fand Anerkennung. Se. Majestät der jetzt agierende König von Preußen ertheilte ihm im December des Jahres 1840 den rothen Adlerorden 4ter Klasse. Seine jetzige Gemeinde besteht aus zwei Theilen: 1) aus den Eingebornen und 2) aus den Eingewanderten. Von den Letztern möge hier Folgendes für die Nachkommen zur Nachricht dienen.

Sie stammen aus dem Zillerthale in Tyrol und waren durch das Lesen der heiligen Schrift, durch die Bekanntschaft mit der Augsburgischen Confession und einiger evangelischen Erbauungsbücher, wozu insbesondere Schaitbergers Sendbrief an die Salzburger, und Arnds wahres Christenthum zu rechnen sind, zu der

Ueberzeugung gelangt, daß sie mit gutem Gewissen nicht mehr Glieder der herrschenden Kirche ihres Vaterlandes bleiben könnten. Dadurch aber waren sie in Conflict mit ihren bisherigen Glaubensgenossen gerathen und wurden von diesen im blinden Religionseifer auf mancherlei Weise bedrängt.⁹ Daher suchten sie bereits im Jahre 1826 bei ihrer Obrigkeit die Erlaubniß einzuholen, aus dem bisherigen kirchlichen Verbande austreten zu dürfen. Da ihr Gesuch erfolglos blieb, so wiederholten sie denselben im Jahre 1831 und baten zugleich um Erlaubniß, ein evangelisches Kirchen-System errichten zu dürfen, allein erst im Jahre 1837 wurde ihnen der Bescheid ertheilt, daß sie entweder in einem andern Theile der österreichischen Monarchie, wo akatholische Christengemeinden, sich befänden, sich ansiedeln könnten, oder auswandern müßten. Sie hatten mehr denn Eine Ursache, das Letztere vorzuziehen. Daher sandten sie in der Person des Johann Fleidl einen Deputirten nach Berlin, Se. Majestät den König von Preußen zu bitten, ihnen Schutz zu gewähren und sie in seine Staaten aufzunehmen; denn sie wußten sehr wohl, daß das Brandenburgische Regentenhans von jeher sich der

⁹ Wer das Nähere darüber zu wissen verlangt, findet es in der kleinen Schrift: Die Evangelischgesinnten im Zillerthal. Berlin. 1837. 2te Ausgabe.

um der Religion willen Verfolgten angenommen hatte,¹⁰ und daß insbesondere der König Friedrich Wilhelm III. jeden Religionsdruck verabscheue. Die Bittschrift, welche Fleidl dem Könige überreichte; ist ein merkwürdiges Aktenstück unserer Zeit, daher sie hier vollständig mitgetheilt wird.

**Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr.**

In meinem Namen und im Statuen meiner Glaubensgenossen, deren Zahl sich auf 430 bis 440 beläuft, wage ich einen Nothruf an die Großmuth und Gnade Ew. Majestät, als erhabenen Schutzherrn des reinen Evangeliums. Von ganzer Seele gern hätte ich Ew. Majestät diese Bitte persönlich und mündlich vorgetragen, doch bescheide ich mich auch, wenn ich dieses bloß im schriftlichen Wege thun darf. In unserm Vaterlande wiederholt sieh nach etwas mehr als 100

¹⁰ Im Jahre 1685 nahm der Churfürst Friedrich Wilhelm der große 14 000 Hugenotten in seinen Staaten auf, die der Fanatismus Ludewig XIV. vertrieben hatte. Es waren arbeitsame Menschen, die Manufacturen und Fabriken anlegten. Im Jahre 1732 entriß der König Friedrich Wilhelm I. gegen 17 000 unglückliche Salzburger der härtesten aller Slave-reien, dem Priesterdrucke.

Jahren abermals ein Akt der Verfolgung und Vertreibung. Nicht wegen Verbrechen oder sonstigen Vergehungen, sondern des Glaubens wegen müssen wir den heimathlichen Boden verlassen, wie das angeschlossene Certificat des Landgerichts Zell vom 11ten d. M. zeigt. Wir haben zwar die Wahl zwischen, der Uebersiedelung in eine andere österreichische Provinz und zwischen der gänzlichen Auswanderung, wir ziehen aber die leistete vor, um uns und unsern Kindern jede weitere Gehäßigkeit zu ersparen. Schon einmal gab, Preußen unsern bedrängten Vorältern eine sicheres Zufluchtsstätte, auch wir haben all' unser Vertrauen auf Gott und den guten König von Preußen gesetzt. Wir werden Hülfe finden und nicht zu Schanden werden. Wir bitten demnach Ew. Majestät unterthänigst um huldvolle Aufnahme in Allerhöchst ihre Staaten und um gnädige Unterstützung bei unserer Ansiedelung. Nehmen uns Ew. Majestät väterlich an und auf, damit wir nach unserm Glauben leben können! Unser Glaube beruht ganz aus der Lehre der heiligen Schrift und auf den Grundsätzen der Augsburgerischen Confession; wir haben Beides fleißig gelesen und den Unterschied zwischen Gottes Wort und dem menschlichen Zusatz wohl erkannt. Von diesem Glauben können und werden wir nimmer weichen; ihm zu lieb verlassen wir Haus und Hof,

ihm zu lieb das Vaterland. Lassen uns Ew. Majestät aber auch huldvoll in Einer Gemeinde beisammen bleiben! Das wird unsere Hälse, unsern Trost gegenseitig vermehren. Sehen uns Ew. Majestät gnädigst in eine Gegend, deren landwirthschaftliche Verhältnisse mit unserm Alpenlande einige Aehnlichkeit haben! Ackerbau und Viehzucht waren unsere Beschäftigung. Beiläufig zwei Drittel von uns haben Beste, ein Drittel nährt sich vom Arbeitslohn, blos achtzehn sind Gewerbsleute, darunter dreizehn Weber. Geben uns Ew. Majestät einen recht gottgetreuen Prediger, einen recht eifrigen Schullehrer, wir werden wenigstens anfangs nicht wohl im Stande sein, diesfalls viel zu bestreiten. Die Reise wird viel kosten, wir wissen nicht, was wir nach dem neuen Hause bringen, und wir und unsere Kinder haben lange schon den Trost der Religion und den Unterricht der Schule entbehren müssen. Sollte sich wo immer eine Noth zeigen, besonders bei den Aermeren von uns, denen vielleicht auch die Vermöglicheren nicht genügend werden beistehen können, weil auch sie hier neu anfangen müssen, so seien Ew. Majestät unser aller Vater! Sorgen Ew. Majestät aber auch gnädigst dafür, daß uns der viermonatliche Auswanderungs-Termin vom 11. Mai bis 11. September allenfalls bis zum nächsten Frühjahr verlängert werde. Unser Güterverkauf,

der wohl schon begonnen hat, der aber in einer so kurzen Zeit nicht ohne Nachtheil beendet werden kann, der Eintritt des Winters, die Unbehülflichkeit der alten Leute und Kinder sind Rücksichten, die eitle solche Terminverlängerung höchst erwünscht machen. Gott lohne Ew. Majestät das Gute, was Allerhöchstdieselben an uns thun; treu, ehrlich und dankbar werden wir auch in Preußen bleiben, und das Gute unserer Tyrolernater nicht ablegen. Wir werden die, Zahl Allerhöchstihrer braven Unterthanen vermehren, und in der Geschichte als bleibendes Denkmal dastehen, daß das Unglück, wenn es neben dem Erbarmen wohnt, aufhört, Unglück zu sein, und daß das vor dem Pabstthum flüchtige Evangelium bei dem großherzigen Könige von Preußen allezeit seinen Schutz findet. Berlin den 27. Mai 1837.

Die Tyroler aus dem Zillerthal durch
ihren Wortführer Johann Fleidl aus
Zillerthal.

Der Bittsteller wurde persönlich Allerhöchsten Orts huldvoll aufgenommen, und seine Bittschrift zu seiner Zufriedenheit beantwortet. Der Königliche Hofprediger und Ober-Consistorialrath Dr. Strauß bekam den Auftrag, diese Angelegenheit in Wien aus friedlichem Wege zu vermitteln. Die Oesterreichische Regierung kam mit

Bereitwilligkeit-der Preußischen entgegen, ertheilt nicht nur die Erlaubniß zum Auswandern sondern ließ auch für jeden Auswanderer ein Taufzeugniß ausstellen. Die evangelischen Zillerthaler trafen nun sogleich alle Vorbereitungen zur Auswandertmg sie veräußerten ihre Grundstücke, bauten Reisewagen u.s.w. Das Schlesische Riesengebirge war zu ihrer Aufnahme bestimmt. Am 20. September des Jahres 1837 betraten die ersten Zillerthaler den Schlesischen Boden in Michelsdorf bei Schmiedeberg. Es waren 116 Personen; Männer und Frauen in Nationaltracht schritten voran, 12 Wagen mit den Schwachen und mit den Habseligkeiten folgten. Am 23. September kam der zweite Zug, bestehend aus 218 Person, die den Weg von 90 Meilen innerhalb 23 Tagen gemacht hatten. Unter ihnen befand sich der oben erwähnte Wortführer Fleidl. Am darauf folgenden Tage wohnte ein großer Theil dieser Angekommenen in Schmiedeberg dem Gottesdienste bei, wo der Pastor Süssenbach in Bezug auf dieses Ereigniß ein Gebet hielt, und der Pastor Neumann in einer Rede seine Gemeinde ermahnte, die Fremden mit christlicher Liebe aufzunehmen; zugleich zeigte er: welche Kraft des Glaubens dazu gebiete, Vaterland, Haue, Hof, Aeltern; Kinder, Geschwister, Freunde und Alles, was der Mensch im Leben sonst noch lieb hat, zu verlassen, um Gewissensfreiheit zu erlangen. Am 30. September kam der

Letzte Zug, bestehend aus 65 Personen, mit sechs Wagen in Michelsdorf an und feierten Tags darauf das Erndtefest daselbst. Sie besuchten den Vor- und Nachmittagsdienst und fanden sich sehr erbaut durch die Predigten des Pastor Beckmann. Es waren diese Fremdlinge zwar mit Schmerz aber in Liebe geschieden von ihren Freunden und Verwandten; sie dankten Gott, daß auf der weiten Reise auch nicht Einer von ihnen ernstlich erkrankt war. Gern wären sie im Vaterlande geblieben, aber die Sehnsucht, Gott in freier Ueberzeugung zu dienen, hatte bei ihnen alle andern Rücksichten überwogen. Allen war freche Priestergevalt verhaßt geworden, nur die heilige Schrift erkennen sie als Richtschnur ihres Glaubens und Lebens an.

Die Urtheile über die Neuangekommenen anfangs sehr verschieden und widerstreitend. Manche sahen in ihnen Glaubenshelden aus der höchsten Stufe moralischer und ästhetischer Vollkommenheit; Andere dagegen erblickten in ihnen nur Vagabonden, aus ihrem Vaterlande verstoßen, als Menschen, die gar keine Religion hätten; sie meinten: das an sie verwendete Geld sei nutzlos verschwendet und hätte können besser angewendet werden. Jetzt ist das Urtheil reifer geworden. Jhr Seelsorger, der sie seit länger als drei Jahren genauer kennen lernte, urtheilt Folgendes von ihnen;

„Sie sind keinesweges vollkommen Christen, ja es gibt unter ihnen solche, die recht viel zu wünschen übrig lassen, z. B. solche, die den Trunk lieben und Mangel an körperlicher Reinlichkeit offenbaren, aber im Ganzen verdienen sie ein gutes Lob. Die Meisten besitzen eine bei uns ungewöhnliche Erkenntnis aus Gottes Wort, besondere der Grundlehren der evangelischen Kirche nach der Augsburgischen Confession, einen festen freudigen Glauben, ein unerschütterliches Gottvertrauen, und sie lügen nicht leicht und stehlen nicht. In der Arbeit sind sie kräftig und fleißig.“

Im Ganzen waren 405 Personen aus Tyrol in unserem Vaterlande angekommen Sie wurden vorerst in der Stadt Schmiedeberg untergebracht und lebten dort, unterstützt durch Königliche Gnade, bis ihre bleibende Ansiedelung ermittelt war. Am 8. October 1837 feierten sie in der evangelischen Kirche in Schmiedeberg ein Dankfest wegen glücklicher Beendigung ihrer mühevollen Wanderung. Bald darauf wurde die für ihre Jugend bestimmte interimistische Schule in Schmiedeberg eingeweiht, welche als ein frommes Werk Ihrer Exc. der verwittw. Staatsminister Gräfin v. Reden aus Buchwald zu betrachten war. Man wählte dazu den 13. Oct., den Geburtstag Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Mariane von Preußen, Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, weil sie als eine große

Wohlthäterin von den Eingewanderten verehrt wurde. An diesem Tage war auch Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath und Ober-Präsident von Merkel zugegen, der die Eingewanderten in nachdrucksvollen Worten zur Erfüllung ihrer Unterthanen-Pflichten ermunterte.

Nachdem nun in mehrwöchentlichen Unterredungen die mit ihrer Seelsorge beauftragten Geistlichen, nemlich der Pastor Süssenbach in Schmiedeberg, (jetzt Pastor und Superintendent in Trebnitz) und der Pastor Siegert aus Fischbach, (jetzt Pastor in Koischwitz und Consistorialrath bei der Regierung in Liegnitz) sich von der Aufrichtigkeit ihres Glaubens, und von ihrer genauen Bekanntschaft mit der heiligen Schrift überzeugt hatten, wurden die Zillerthaler am 12. November 1837 mit dem erstmaligen Genuße des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt in die evangelische Landeskirche aufgenommen. Als Glieder derselben leben sie nun, und bekennen, daß sie durch Gottes Gnade und das Wohlwollen des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Alles gefunden haben, was sie suchten. Neun Glieder dieser Gemeinde haben das Land ihrer Sehnsucht nur betreten, um in demselben schnell den Ruf zum Eingehen in die ewige Heimath in vernehmen; fünf Zillerthaler starben schnell an der epidemischen Brechruhr, aber mit stiller Ergebung in Gottes Willen, denn sie hatten gefunden, wornach sie sich sehnten, nemlich die Gewißheit,

für ihre entseelte Hülle eine Ruhestätte auf geweihtem Gottesacker zu bekommen.

Sobald in Erdmannsdorf die nöthigen Vorbereitungen zur Ausnahme der Eingewanderten getroffen waren, zogen diese nach und nach im December des Jahres 1838 von Schmiedeberg nach Erdmannsdorf, und bildeten nun hier eine eigene Gemeinde, die in Hohen-, Mittel- und Nieder-Zillerthal lebt. In Hohen-Zillerthal sind auf einem erkauften und dismembrirten Vorwerke zu Seidorf zehn mit 374 Morgen Land versehene und von 58 Seelen bewohnte Stellen entstanden. Dieser Antheil gehört kirchlich nach Seidorf. Mittel-Zillerthal ist auf dem Gebiete des ehemaligen Bergvorwerkes und des Oberhofes in Erdmannsdorf mit 41 Häusern und 940 Morgen Land gegründet und zählt 184 Seelen. Nieder-Zillerthal umfaßt 13 Häuser mit Morgen, welche von Rusticalstellenbesitzern in Erdmannsdorf erkauft wurden und zählt 55 Seelen. Letztere beiden Antheile gehören kirchlich zu Erdmannsdorf und haben in Mittel-Zillerthal eine gemeinschaftliche Schule, welche mit 5 Morgens Acker, 120 Reichsthalern fixirtem Gehalte, 22 Reichsthalern Holzgelde und mit dem gesetzlichen Schulgelde dotirt ist. Diese Schule, einzig und allein auf königliche Kosten errichtet, wurde am 17ten December 1838 vom Revisor eingeweiht, welcher bei dieser Gelegenheit über die Worte: Ap. Gesch. 9, 31

seit gewohnter Kraft und Herrlichkeit redete. Der jetzige Lehrer dieser Schule heißt Karl Friedrich Hartmann und ist geboren den 14. August 1816 zu Doberchau bei Hainau. Schulkinder waren am Osterexamen 1840 drei und vierzig.

Das Erdmannsdorfer Schulhaus ist in seiner jetzigen Gestalt erst im Jahre 1839 erbaut worden. Es wurde am 29. Juli 1839 zu seiner Bestimmung eingeweiht, wobei vom Revisor der Gedanke durchgeführt wurde: daß die Schule auch innerlich eine Musterschule sein möge zu aller Zeit, wie sie als solche äußerlich dastehe. Schulkinder, sind hier 126. Lehrer an dieser Schule waren: Johann Christoph Wolf von 1762 bis 1768. Karl Ernst Tschikart von 1768 bis 1782, wo er wegen Unterschlagung von Geldern ins Oesterreichische floh. Johann Ehrenfried Jllgner von 1782 bis 1820. Jhm folgte der jetzige Lehrer Karl Wilhelm Martin Er ist geboren zu Fraustadt den 4. Januar 1801 und verwaltet neben seinem Schulamte, zu welchem er einen Gehülfen hat, noch das Amt eines Kantors, Organisten, Gerichtsschreibers und Schiedsmannes.

Als sich am 14. October 1838 die neue evangelische Kirchgemeinde in Erdmannsdorf constituirt hatte, schuf sich der Pastor zu gemeinsamen Berathungen eine Art Presbyterium, bestehend: aus dem königlichen Ober-Amtmanne (gegenwärtig der Königl. Oberamtman

Witwer), den Kirchen-Vorstehern, den Scholzen, dem Kantor in Erdmannsdorf und dem Schullehrer aus Zillerthal. Besondere Umstände machten die Einführung eines neuen Gesangbuches wünschenswerth; es wurde das neue Jauersche gewählt, die Huld des Königes schenkte zwei Hundert Thaler in diesem Zwecke. Jeder Familien-Vater erhielt ein Exemplar zum Geschenk; es fand jedoch del den Zillerthalern nicht sogleich den gewünschten Beifall um eines unevangelischen Liedes willen, welches daher in der Auflage von 1840 umgeändert worden ist.

Am 14. October 1838 wurde auch der neue Begräbnißplatz, der nahe an der Straße liegt, die von Schmiedeberg nach Hirschberg fährt, feierlich eingeweiht. Dabei wurden folgende Strophen gesungen:

Hier stehen wir! Ein heilig Beben
Wehe uns an dieser Stätte an;
Hier sehn wir unserm kurzen Leben
Die letzte Pforte aufgethan.
Hier fällt der Täuschung Schleier ab.
Hier sinkst du, Mensch, in's sichre Grab.

Der Pflug nicht mehr, des Gräders Spaten
Höhlt hier die tiefen Furchen aus,
Bald reiht sich hier zu ernstern Saaten
Der stillen Särge enges Haus.
Zu Saaten für die Ewigkeit
Wird jetzt dies Garbenfeld geweiht.

Die fröhlich mit einander wallen,
Noch fest verschlungen Hand in Hand,
Die Stunde rauscht, und Allen, Allen
Erschließt zur Heimath sich dies Land.
Hier gilt nicht groß, nicht arm und reich,
Hier werden All‘ einander gleich.

Der neue Bau der Kirche und des Thurms war unter der Leitung des Königlichen Baumeisters Hamann so weit fertig geworden, daß am 9. Juli 1840 die Glocken auf den Thurm gezogen werden konnten. Sie hatten bereits seit dem Weihnachtsfeste 1838 auf einem Glockenthurme, der auf dem Grundstück Nr. 73 errichtet war, die Gemeinde zum Gottesdienste gerufen. Es sind ihrer drei, die der Glockengießer Siefert in Hirschberg für 1500 Reichsthaler gefertigt hat. Ihr Geläute ist angenehm, obschon sie keinen Dreiklang bilden. Sie wiegen 15 Centner, 7 ½ Ctr. und 3 ½ Ctr. Vor dem Emporheben des Geläutes fand eine religiöse Feierlichkeit statt. Die Schuljugend sang das Lied: Lobe den Herrn, den ewigen Vater dort oben, und der Pastor Roth hielt eine Rede. Das Emporziehen der Glocken geschah im Innern des Thurmes. Abends von 7. bis 8 Uhr wurden sie zum erstenmale geläutet. Am Schluß dieser Feierlichkeit wurde gesungen:

So töne denn zu Gottes Ehre
Vom Thurm herab due stummes Erz,
Dein Klang des Höchsten Ruhm vermehre,
Und hebe Seelen himmelwärts!
Es töne fern dein hoher Klang
In der Anbetenden Gesang!

Kein Unfall möge je die nahen,
Nicht Feuersglut, nicht Blitzesstrahl,
Der Schutz des Höchsten dich umfahen
Der Jahre ungemess'ne Zahl
Wenn manch Geschlecht zum Stande sank,
Ertöne noch dein frommer Klang!

Die Uhre aus dem Thurme ist von dem Uhrmacher
Scheer in Hirschberg gefertigt worden.

Die Orgel in der neuen Kirche ist ein Werk des Orgelbauer Buckow in Hirschberg, und soll nach dem Urtheile der Kenner, die dies Werk geprüft haben, sehr wohl gerathen sein. Sie enthält drei Etagen mit drei Prinzipalen im Prospecte, wozu zwei Manuale und ein Pedal mit der Scheibeschen Hülf-Klaviatur und allen Koppeln gehören. Sie zählt 1120 Pfeifen, 30 Register mit 19 Stimmen; wovon 4 zu dem Pedal, 9 zu dem Hauptwerke und 6 zu dem Oberwerke gehören, Unter den Stimmen sind 15 von Zinn und Probezinn, 2 theilweise von Holz, Probezinn, Metall und Messing, 2 ganz von Holz. In der Tonhöhe sind 4 Stimmen 16füßig, 6 von 8, 4 von 4, 2 von 2 Fuß, die übrigen Quinte, Cornetti

und Mixtur 3- bis 5fach. Der Klaviaturen-Umfang ist von C bis dreigestrichen f, der des Pedals von C bis eingestrichen d. Eine Haupteigenhümlichkeit dieses Werkes ist die merkwürdige Kraft, welche nicht durch die Menge der Stimmen hervorgebracht wird, sondern hauptsächlich durch die besondere Art der Windzuführungen, so wie auch durch die sehr weiten Mensurverhältnisse und durch große Sicherheit in der Intonation. Es kostet diese Orgel 2000 Reichsthaler.

Der 8. December 1840 war der festliche Tag, an welchem die neue Kirche eingeweiht wurde. Um diese Einweihung zu verherrlichen, waren Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Rother nebst Frau Gemahlin und viele andere hohe Standespersonen in Erdmannsdorf angekommen. Vormittags um halb zehn Uhr wurde eingeläutet. Die Gemeindeglieder hatten sich vor dem Königlichen Schloße versammelt; sie zogen von hier aus unter Instrumentalmusik zur neuen Kirche, wo sie am Haupteingange vom Königlichen General-Superintendent Ribbeck und seinen beiden Assistenten, dem Superintendenten Nagel und Pastor Roth empfangen wurden. Der Baumeister Hamann übergab den Schlüssel zur Kirche Sr. Excellenz dem Geheimen Staatsminister Rother, welcher ihn dem Königlichen General-Superintendenten überreichte, Diese schloß im Namen des dreieinigen Gottes die Thüre des Heiligthumes auf und

übergab dann den Schlüssel dem Ortsgeistlichen. Unter sanftem Orgelspiel zog die wogende Menge ein und freute sich des neuen Gotteshauses. Die Einweihungsfeierlichkeit begann mit dein Gefange: Komm, heilig'ger Geist, Heere Gott, woran Se. Hochwürden der. General-Superintendent Ribbeck den Altar betrat, über Pf. 50, 2 die Weiberede hielt und den Weiheact vollzog. Nach dem Hauptliede: Es bleibe dir geweihtet, Herr, unser Gott, dein Tempel hier, und nach einer gut ausgeführten Festmusik, componirt vom Kantor Pachaly in Schmiedeberg, wurde die Liturgie vom Superintendenten Nagel vorgetragen. Nach derselben wurde der Kirche ein Opfer dargebracht, worauf noch das Lied: Nun danket alle Gott, gesungen und der Segen vom Ortsgeistlichen gesprochen wurde.

Die Kirche ist nach Schinkelschem Plane im Byzantinischen Style erbaut. Ohne Thurm ist sie im Aeußern lang $91 \frac{5}{6}$ Fuß, breit $49 \frac{2}{3}$ Fuß, hoch mit dem Gesimse 45 Fuß, im Innern lang $84 \frac{1}{2}$ Fuß, breit $42 \frac{1}{6}$ Fuß, hoch mit dem Gesimse $39 \frac{1}{2}$ Fuß. Der Thurm ist unten breit und lang $20 \frac{3}{4}$ Fuß, oben 18 Fuß, hoch 110 Fuß. Er hat die Form eines Diensten mit einem flachen Dache in Pyramiden-Form und darauf ein Kreuz von Gußeisen. Thurm und Kirche sind mit Zink gedeckt, nach der Methode des Herrn Geiß in Berlin. Sie hat eine Empore auf der Nord-, West-,

Süd-Seite-und Spitze für 486 – Raum aber für 800 Personen. Das Sperrwerk der Decke liegt offen da, die Binder sind mit Verzierungen versehen, die Decke ist himmelblau mit gelben Sternen, die Wände sind in grauem Marmor gehalten; unter dem Simse ziehen sich bunte Arabesken – die Fenster haben kleine, vieleckige Scheiben und oben buntes Glas. – Die Kanzel sieht links vom Altar, die Treppe zu derselben kommt aus der Sacristey. Von dieser gegenüber ist der Eingang zu der Königlichen Loge auf der Empore. Der Altar, einfach wie die ganze Kirche, steht in einer Nische unter einem: blauen Sternenhimmel. Die Säulen des Altars sind in röthlichem Marmor gehalten, doch von Holz, der Hintergrund desselben in dunklem Marmor. Das Altarbild stellt Jesum unter den Kindern dar, und ist vom Professor Remy in Berlin gemalt. Derselbe kam auf Königlichem Befehl mit dem Gemälde nach Erdmannsdorf, um es an seine Stelle zu dringen. An Dom. IX. p. trin, 1841, an welchem Tage Ihre Majestät die Königin zum ersten Male dem Gottesdienste in der neuen Kirche beiwohnte, sah die Gemeinde dasselbe auch zum ersten Male. Das bisherige, höchst einfache, aber ebenso ansprechende Altarbild, ein einfaches Kreutz in Drapperie, ist zum bleibenden Andenken auf der Rückseite des Altare angebracht und aufbewahrt. Das Pflaster der Kirche ist von Marmor aus Kunzendorf bei Neiße.

Das Schiff der Kirche baute der Maurermeister Weidner aus Warmbrunn. Als er im Herbst des Jahres 1839 starb, trat an seine Stelle der Maurermeister Kessner aus Schmiedeberg, welcher auch im Jahre 1837 die Pfarrwohnung erbaut hatte. Den Thurm baute der Maurermeister Werner aus Hirschberg. Die Zimmerarbeiten besorgte der Zimmermeister Großer aus Schmiedeberg, die Malerei der Maler Kitzerow aus Berlin, die Schlosserarbeiten der Schlossermeister Hube aus Schmiedeberg, die Tischlerarbeiten die Tischlermeister Berg und Pohl aus Schmiedeberg. Die Kosten des Kirchenbaues belaufen sich auf Sechs und Zwanzig Tausend Reichsthaler; welche aus der Königlichen Chatulle getragen worden sind. Außerdem erhielt die Kirche noch kostbare Geschenke Ihre Maj. die Königin Elisabeth schmückte den Altar mit kostbaren Gefäßen: Kelch, Weinkanne, Hostienschale, Hostienbüchse, sämtlich von Silber, und inwendig und auswendig stark vergoldet, über und über. Sie haben die Inschrift: Elisabeth Louise, Königin von Preußen, der Kirche zu Erdmannsdorf am 19ten November 1840, (an welchem Tage die Kirche eingeweiht werden sollte.) Jhro Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz schenkte eine gleich kostbare Altar-, Kanzel- und Taufstein-Bekleidung. Die Altardecke hat in goldenen Buchstaben die Worte: Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott. An beiden

Ecken ist die fürstliche Krone mit der Inschrift: Auguste – F. v. L. Die Kirchen-Gemeinde brachte als Dank- Und Weihegeschenk einen silbernen Kelch dar mit der Inschrift: Die Gemeinde Erdmannsdorf und Zillerthal ihrer Kirche zum 8. December 1840. Am 13. December 1840 hielt der Herr Pastor Roth die erste Predigt in der neuen Kirche über Matthäi 11, 28 – 30, und betrachtete den Gnadenruf aus diesem Hause: Kommt her zu mir! Er zeigte erstens: von wem dieser Ruf komme? nicht vom Prediger, nicht vom Könige, der dies Haus gebaut, sondern vom Könige der Ehren Jesu Christo; zweitens: an wen es ergehe? an die Müh-seligen und Beladenen, also an Alle und namentlich an die Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal; drittens: was er von uns fordere? zu kommen, um von Jesu zu lernen; vierten: was er verheiße? Erquickung und Ruhe für die Seelen.

Das erste Kind, welches im neuen Gotteshause getauft wurde, war die Tochter des herrschaftlichen Gartenknechts Leberecht Schöbel, Namens: Karoline Ernestine Emilie: Das erste Brautpaar, welches im neuen Gotteshause zum Ehebunde gesegnet wurde, war: der Junggesell Joseph Innerbichler aus Mittel-Zillerthal und die Jungfrau Magdalena Klocker, beide gebürtig aus Brandberg in Tyrol.

Im Laufe des Jahres 1840 wurden im hiesigen Kirchspiele getraut 13 Paare, aus Erdmannsdorf 6, aus Zillerthal 7 Paare. Geboren wurden 55 Kinder, in Erdmannsdorf 40, (worunter 7 uneheliche waren) und in Zillerthal 15. Gestorben sind 43 Personen. Communicanten waren 1310, darunter aus Zillerthal. Erdmannsdorf mit Mittel- und Nieder-Zillerthal zählt am Schluß des Jahres 1067 Einwohner, worauter 41 Katholiken sich befanden. Sie beschäftigen sich mit Viehzucht und Ackerbau, finden Arbeiten bei den vielen Bauten, die hier unternommen werden, und werden später auch Nahrung erhalten bei der hier anzulegenden Spinn-Maschine; denn es wird für Rechnung der Königlichen Seehandlung in den disponiblen Gebäuden des Oberhofes zu Erdmannsdorf eine Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei von circa 4000 Spindeln erbaut. Durch Erdmannsdorf fließt ein Bach, welcher aus dem Riesengebirge aus den ablaufenden Wassern des großen und kleinen Teichen entsteht und die Lomnitzbach heißt. Zu den Bergen gehört der Kreuzberg, der Ameisenberg und der Rothersherg. Aus letzterem ließ der hochselige König ein Tyrolerhaus für sich erbauen. Dieser Berg hieß vorher Zölfelsberg, jedoch nach der Königlichen Kabinettsordre vom 21. August 1839 soll er künftig Rothersberg heißen, um den Bemühungen Sr. Excellenz

des geheimen Staatsministers Rother um Erdmannsdorf ein bleibendes Andenken zu gehen.

*

*

*

Zwischen himmelhohen Bergen,
O, wie wallt der Mensch so klein!
Hier, umringt von Riesenmassen
Ach zum Zwerge schrumpf' ich ein!
Freude bald, bald heil'ger Schauer
Ob der Schöpfung Majestät
Will den Wanderer schier erdrücken
Hier, wo Gottes Athem weht.
Doch ich saug' es ein dies Wehen,
Das die Brust so mächtig schwellt;
Weiter wird das Herz und weiter,
Liedend faßt's die ganze Welt.
Ich ein Zwerg? – Ihr kleine Riesen? –
Ei wie täuschte mich der Schein!
Ich, mit einer Welt im Busen,
Muß unendlich größer sein.



Drei Urkunden.



Diese Urkunden habe ich in Abschrift durch die Güte meines Freundes, des Herrn Pastor Roth in Erdmannsdorf, erhalten, dem ich überhaupt mehrere interessante Nachrichten in Betreff des neuen Kirchen-Systems zu verdanken habe.

Der Verfasser.

Beilage I.

Receß wegen Abtretung der evangelischen Gemeinde zu Erdmannsdorf von dem evangelischen Kirchensystem in Lomnitz

Verhandelt Erdmannsdorf den 18. Mai 1836.

Nachdem des Königs Majestät Allerhöchst Ihre Willensmeinung dahin ausgesprochen haben, für die bisher zu dem evangelischen Kirchensystem in Lomnitz incorporirte Gemeinde Erdmannsdorf ein eigenes evangelisches Kirchensystem zu errichten, so ist der Unterzeichnete durch das in beglaubter Abschrift anliegende Commissorium der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 13. d. M. von dieser, und von dem Königlichen Consistorio zu Breslau beauftragt worden, sich hieher nach Erdmannsdorf zu begeben, um die durch die Abtrennung der evangelischen Gemeinde zu Erdmannsdorf dem evangelischen Kirchensysteme in Lomnitz entstehenden Entschädigungs-Ansprüche zu regulieren, und die Auspfarung der evangelischen Gemeinde in Erdmannsdorf von Lomnitz zu bewirken. – Zu dem Ende waren vor dem unterzeichneten Commissarius erschienen:

- 1.) Für Se. Majestät den König, als Besitzer des Domini Erdmannsdorf, Se. Excellenz der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Chef des

Ministerii für Handel und Fabrikation, Ritter etc.
Herr Rother.

- 2.) Für das Dominium Lomnitz der Königliche Kreis-Landrath Hirschberger Kreises, Herr Gras Gustav Adolph von Matuschka, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Klasse, mit der Schleife.
- 3.) Der zeitige evangelische Pastor Heer Friedrich August Lorenz zu Lomnitz.
- 4.) Die erwählten Repräsentanten der evangelischen Kirchengemeinde zu Lomnitz, nämlich:
 - 1., der Vorwerksbesitzer Leberecht Eduard Mende,
 - 2., der Bauergutsbesitzer Gottlieb Grimmig,
 - 3., der Gärtner und Gerichtsgechworne Ehrenfried Seifert,
 - 4., der Gärtner und Schmied Gottfried Härlel,
 - 5., der Mauermeister Johann Georg Flach,
 - 6., der Wundarzt Ferdinand Selte, sämtlich von Lomnitz.

Der Herr Graf von Matuschka überreichte anliegende, von dem Besitzer des Domini Lomnitz, dem Königlichen Preußischen Gesandten am Neapolitanischen Hofe. Herrn Carl Gustav Ernst von Küster ausgestellte, und von dem Königlich Preußischen Consul in Neapel öffentlich beglaubigte Vollmacht vom 26. April dieses Jahres, vermöge deren er zur Abschließung des nachfolgenden Recesses allgemein autorisiert ist. Die anwesenden Repräsentanten der Gemeinde Lomnitz überreichten den in beglauter Abschrift beige-fügten und von dem Königlichen Kreis-Landrath, Grafen Matuschka im höhern Auftrage vorgenommenen Wahlact vom 7. Mai 1836, vermöge

dessen dieselben von den sämtlichen, durch einen verordneten Boten vorgeladenen Mitglieder der der evangelischen Kirchen-Gemeinde zu Lomnitz, zu der Abschließung des nachstehenden Recesses mit unbeschränkter Vollmacht versehen worden sind.

Nachdem hierauf der Legitimations-Punkt seit gehörig berichtigt erkannt wurde, schlossen die Herren Comparenten unter Vermittelung des Unterzeichneten für jetzt und ewige Zeiten, mit Vorbehalt der Bestätigung durch die betreffenden Landesbehörden folgenden Receß ab.

§ 1.

Die evangelische Gemeinde zu Lomnitz und der anwesende Herr Pastor Lorenz entlassen die incorporirte evangelische Gemeinde zu Erdmannsdorf aus bisherigen kirchlichen Verbande, sie verzichten auf alle bisher von der Erdmannsdorfer Gemeinde und dem Dominio nach Lomnitz an die Kirche, Pfarre, Küsterei geleisteten Gabe, Prästationen und Verpflichtungen jeder Art, und verbinden sich, alle aus dieser Verzichtleistung für die Kirche oder deren Diener etwa entstehende Nachtheile ohne Unterschied zu vertreten.

§. 2.

Für diese Verzichtleistung und Vertretungs-Verbindlichkeit zahlen Se. Majestät der König für das Dominium und die Gemeinde Erdmannsdorf am Tage der erfolgten Bestätigung des Recesses die Summa von Zehn Tausend Reichsthalern i. e. 10 000 Rthlr., nach dem Münzfuße von 1764 als ein Aversional-Quantum; die Zahlung geschieht an das evangelische Kirchen Collegium in Lomnitz, welches hier durch den Königlichen Kreis-

Landrath, Grafen von Mattuschka, zur Leistung einer für die evangelische Gemeinde und die Collatur rechtlich verbindenden Quittung ausdrücklich autorisirt wird.

§. 3.

Es versteht sich von selbst, daß das Dominium Lomnitz alt Collatur-Herrschaft der evangelischen Kirche zu Lomnitz für seine etwaigen Entschädigungs-Ansprüche durch das im vorigen §. angegebene Aversional-Quantum von 10 000 Rthlr. völlig befriedigt ist, und an diese Summa, die nunmehr Kirchenvermögen werden soll, keinerlei Ansprüche macht.

§. 4.

Dagegen behalten sich die erschienenen Repräsentanten der evangelischen Gemeinde zu Lomnitz hierdurch ausdrücklich vor, daß auch die evangelische Gemeinde zu Erdmannsdorf auf alle Rechte und Ansprüche jeglicher Art Verzicht leisten, welche dieselbe an das evangelische Kirchensystem zu Lomnitz aus irgend einem Grunde bis heute formieren zu können glaube.

§. 5.

Das Dominium Erdmannsdorf tritt durch diesen Receß für jetzt und ewige Zeiten in alle Rechte, welche der evangelischen Gemeinde zu Erdmannsdorf gegen die Verwilligung des bemerkten Aversional-Quantum gewährt worden sind, und hat in kirchlicher Beziehung nach Lomnitz weder etwas zu fordern, noch zu leisten.

Nachdem dieser Receß abgeschlossen worden war, erklärten die anwesenden Repräsentanten des Dominii und der Gemeinde zu Lomnitz, wie sie nunmehr mit allen

ihren Ansprüchen an Erdmannsdorf und dessen Dominium vollständig abgefunden sei.

Da aber der unterzeichnet Commissarius im Laufe der diesem Receß vorangegangenen Verhandlungen bemerkt haben würde, daß diejenigen Prästationen, welche die Erdmannsdorfer Gemeinde bisher an Han und Spanndiensten und an baaren Beiträgen zu den kirchlichen Bauten und zur Kirchhofs-Mauer geleistet haben, sich an baarem Gelde noch vollständig abschätzen ließen, so wollen dieselben hierdurch die Gnade Sr. Majestät des Königs dahin anflehen, daß Er dem evangelischen Kirchensystem zu Lomnitz zur Instandhaltung der kirchlichen Gebäude noch ein Gnadengeschenk huldreich bewilligen möge, ebenso wollten die Repräsentanten Se. Majestät den König allerunterthänigst anflehen, daß Allerhöchst Dieselben auch für die Orgel in der evangelischen Kirche zu Lomnitz, welche sich in ganz schadhaftem Zustande befindet, eine Unterstützung aus Gnaden genehmigen möge. Schließlich wurde auf den Grund der bisher darüber gepflogenen Verhandlungen und ermittelten Durchschnittssätze ein Etat für die Einnahme und Ausgabe der evangelischen Kirche zu Lomnitz entworfen, und hier zur Norm für künftige Zeiten beigefügt, nach dem derselbe von den anwesenden Repräsentanten zum Zeichen der Genehmigung ebenso, wie dieser Receß vorgelesen, genehmigt und unterschrieben worden ist.

(Es folgen die Unterschriften der oben genannten Personen)

Karl von Hinkeldey,
Königlicher Regierungs-Rath, als Commissarius.

Nachdem vorstehender Receß verfassungsmäßig dem Königlichen Consistorio der Provinz Schlesien zu Breslau zur Genehmigung vorgelegt worden ist, und nachdem das Königliche Consistorium mittelst Schreibens vom 14. Juli c. seine Zustimmung überall ausgesprochen hat, so wird vorstehender Receß von der unterzeichneten Königlichen Regierung als kirchlicher Ober-Aufsichts-Behörde in allen seinen Clauseln hierdurch bestätigt, und dessen Aufrechthaltung für jetzt und ewige Zeiten verordnet.

Liegnitz, den 18. August 1836.

(L. S.)

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Gr. v. Stollberg, v. Seckendorf, v. Hinkeldey



Beilage II.

Receß, die Constituirung einen neuen evangelischen Kirchensystems zu Erdmannsdorf betreffend.

Verhandelt Erdmannsdorf den 19. Mai 1836.

Nachdem Se. Majestät der Königs allerhöchst geruht haben, für Erdmannsdorf ein eigenes evangelisches Kirchen- System begründen zu wollen, ist der Unterzeichnete durch das Commissorium vom 13ten dieses Monats von der Königlichen Regierung und dem Königlichen Consistorio beauftragt worden, die Constituirung eines neuen evangelischen Kirchensystems zu Erdmannsdorf vorzunehmen. Zu dem Ende erschienen vor dem Unterzeichneten:

- 1.) Se. Excellenz, der Königliche wirkliche Geheime Rath und Chef des Ministerii für Handel und Fabrication, Ritter mehrerer hoher Orden, Herr Rother.
- 2.) Für die evangelische Kirchengemeinde zu Erdmannsdorf:
 - 1.) Der Orts- Richter Johann Gottfried Klein.
 - 2.) Des Bauer Johann Gottlob Gläser.
 - 3.) Der Gerichtsgeschworene Johann Gottlieb Neumann.
 - 4.) Der Gärtner Johann Ehrenfried Breiter.
 - 5.) Der Häusler Wilhelm Bornitz.

6.) Für den abwesenden Häusler Benjamin Hallmann der erwählte Stellvertreter Joh. Gottlieb Ulbrich, Bauer, sämtlich aus Erdmannsdorf.

Die anwesenden Repräsentanten bezogen sich zu ihrer Legitimation auf die Wahl-Verhandlung d. d. Erdmannsdorf, den 17. Mai 1836, welche in beglaubigter Abschrift anliegt, und aus welcher hervorgeht, daß die erschienenen Repräsentanten von den gesamten durch einen vereideten Boten vorgeladenen, und mit dem Zweck der Verhandlung gehörig bekannt gemachten Mitgliedern der Gemeinde Erdmannsdorf erwählt worden sind.

Nachdem hierauf die Comparenten mit dein Inhalte des am gestrigen Tage mit den Repräsentanten der Gemeinde Lomnitz und dem Pastor Lorenz aufgenommenen Auspfarrungs-Receß im Allgemeinen bekannt gemacht worden waren, wurde mit Vorbehalt der Bestätigung der betreffenden Landesbehörde nachfolgender Receß zur Constituirung des neuen evangelischen Kirchensystems zu Erdmannsdorf für jetzt und ewige Seiten abgeschlossen.

§. 1.

Die evangelische Gemeinde zu Erdmannsdorf acceptirt die in dem Receß vom gestrigen Tage erfolgte Auspfarrung von der evangelischen Kirche zu Lomnitz auf das Dankbarste; sie entsagt allen Rechten und Ansprüchen, welche ihr an das evangelische Kirchensystem zu Lomnitz bisher zugestanden haben, und verpflichtet sich, alle Ansprüche, welche etwa einzelne ihrer Mitglieder an das gedachte evangelische Kirchensystem bis zum heutigen Tage haben sollten zu vertreten.

§. 2.

Zur Begründung des neuen evangelischen Kirchensystems zu Erdmannsdorf, insbesondere zur Dotation des Predigers, Küster, Kantors und Organisten, sowie der übrigen Kirchendedienten und zur Bestreitung der anderweiten kirchlichen Ausgaben erhellt die evangelische Gemeinde zu Erdmannsdorf am 1. Juli 1837 durch die Gnade Sr. Majestät des Königs die Summe von

Zehn Tausend Reichsthalern,
i. e. 10 000 Rthlr., nach dem Münzfuß von 1764, als Aversional-Quantum und übernimmt gegen das neu zu errichtende Kirchensystem, soweit hier nicht besondere Bestimmungen vorkommen, die gewöhnlichen Rechte und Pflichten, welche nach den Grundsätzen des allgemeinen Landrechts, Theil II. Tit. II., den Kirchen-Gemeinden gegen ihr Kirchen-System obliegen.

§. 3

Zur Quittungs-Leistung über oben genannte Summa wird das künftige, zu errichtend-Kirchen-Collegium autorisiert, bis zu dessen Errichtung das fragliche Capital vom 1. Juli 1837 ab, bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Liegnitz deponiert und zum Vortheil der Kirchen-Kasse benutzt wird.

§. 4

Das Patronat über das evangelische Kirchensystem zu Erdmannsdorf steht dem Dominio zu, und richten sich die Rechte und Verpflichtungen des Patronats

gleichfalls nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, soweit hier nicht etwas Besonderes deshalb festgesetzt wird.

§. 5.

Die evangelische Kirchen- Gemeinde wird in gewöhnlichen Fällen vertreten durch zwei Kirchen-Vorsteher und den Geistlichen, welchen die Wahrnehmung der kirchlichen Gerechtsame, die Adminisration des Kirchenvermögens und die Rechnungs-Legung nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen obliegen.

§ 6.

Zu den Bauten der evangelischen Kirche, des Pfarrhauses, sowie des Schulhauses, welches nunmehr Küsterbaus wird , concurirt die Gemeinde, in Ermangelung des Aerarii, mit einem Drittheil der Baukosten, die übrigen bauten Kosten gibt der Patron; hinsichtlich der Hand- und Spanndienste übernimmt die Gemeinde zu Erdmannsdorf die Hälfte, die andere Hälfte fällt dem Dominio zur Last; und werden dieselben bei allen Baufällen, auch wenn das Aerarium nicht arm sein sollte, nach §. 714 Theil II. Tit. II. des allgemeinen Landrechts unentgeltlich geleistet

§. 7.

Die jetzt neu zu erbauende Kirche und die Prediger-Wohnung werden von dem Dominio allein und ohne alle Concurrenz der Gemeinde Erdmannsdorf hergestellt, und derselben nach deren Vollendung – überwiesen.

§ 8.

Dagegen ernennt das Dominium als Patron den ersten evangelischen Geistlichen ohne alle Zuziehung der Gemeinde; für die spätern Fälle wird festgesetzt, daß der Patron Probe-Prediger allein bestimmt, die Gemeinde aus deren Zahl dem Patron drei Candidaten vorschlägt, aus welchen der Patron den Geistlichen allein ernennt.

§. 9.

Die Besetzung der Küster-, Kaum-, Organisiert- und Schullehrer-Stelle, die Ernennung der Kirchenvorsteher und aller übrigen niedern Kirchenbeamten gebührt ausschließlich dem Patron.

§. 10.

Für die Kirchenstellen wird ein Angeld und ein billiger jährlicher Wuchs-Zins entrichtet. Diejenigen Mitglieder der evangelischen Kirchen-Gemeinde zu Erdmannsdorf, welche bereits Stellen in Lomnitz durch ein Angeld eigenthümlich erworben haben, erhalten dieselben in gleicher Qualität und Anzahl in der neuen Kirche zu Erdmannsdorf, ohne ein Angeld zu entrichten.

§. 11.

Die Höhe des Angeldes und des jährlichen Muthzinses bestimmt der Patron und das künftige Kirchencollegium nach billigem Ermessen.

§. 12.

Ebenso gehen der Kirche auch alle übrigen Einnahmen,

welche bisher von den Mitgliedern der evangelischen Gemeinde zu Erdmannsdorf an die Kirche zu Lomnitz gegeben worden sind, zu gute; hierher gehören der Klingbeutel, Gotteskasten, das Altar- und Kirchenfest-Opfer-Geld.

§. 13.

Das Dominium erhält für sich, für das ganze Haus-
Personale, für das Gesinde, die erforderlichen Logen
unentgeltlich

§. 14.

Die Einnahme des Geistlichen, des Küsters, Kantors, Organisten und der übrigen Kirchendiener werden bis zur Emanirung einer neuen Stoltaxe, durch die Stoltaxe von 1750 hauptsächlich bestimmt, übrigens aber durch die bisher in Lomnitz üblichen Observanzen ergänzt, welche durch den betreffenden Superintendenten näher ermittelt, festgestellt und den Kirchenbeamten bei der Ausfertigung der Vocation bekannt gemacht werden sollen.

§. 15.

Die besonderen Verpflichtungen des Pastors und der übrigen Kirchenbedienten hinsichtlich ihres Amtes sollen, insofern solches erforderlich sein sollte, durch besondere, von den Laudesbehörden zu bestätigende Instructionen festgestellt werden, und richten sich bis dahin und in allen zweifelhaften Fällen nach dem allgemeinen Landrecht.

§. 16.

Der den dein Commissarius Dato entworfene Etat für das neue evangelische Kirchensystem in Erdmannsdorf wird in allen seinen Theilen hierdurch ausdrücklich genehmigt.

§. 17

Hinsichtlich des Begräbnißplatzes in Lomnitz und hinsichtlich des Läutegeldes behält es vorläufig bei der bestehenden Verfassung sein Bewenden.

Nachdem sich weiter nichts zu erinnern gefunden, wurde diese Verhandlung so wie der anliegende Etat von den sämtlichen Anwesenden genehmigt und vollzogen.

Gez. R o t h e r, Königl. wirklicher Geheimer
Rath und Präsident.

Johann Gottfried K l e i n, Gerichtsscholz.

Johann Gottlob G l ä s e r.

Johann Gottlieb N e u m a n n.

Johann Ehrenfried B r e i t e r.

Wilhelm B o n i t z.

v. w. r

Karl von Hinkeldey, Königl. Regierungs-Rath,
als Commissarius.

Nachdem vorstehender Receß verfassungsmäßig dem Königl. Consistorio der Provinz Schlesien zu Breslau zur Genehmigung vorgelegt worden ist, und nachdem das Königliche Consistorium mittelst Schreibens vom

14. Juli c. seine Zustimmung überall ausgesprochen hat, so wird vorstehender Receß von der unterzeichneten Königlichen Regierung als kirchlicher Oberaufsichtsbehörde in allen seinen Clauseln hierdurch bestätigt, und dessen Aufrechthaltung für jetzt und ewige Zeiten verordnen.

Liegnitz den 18. August 1836.

(L. S.)

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Gr. v. Stollberg. v. Seckendorf. v. Hinkeldey



Beilage II.

Schenkungsurkunde für die Kirche und Schulen von Erdmannsdorf und Zillerthal.

Wenn gleich durch den Receß vom 19. Mai 1836 das System der für die evangelischen Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal errichteten neuen Kirche reguliert und der Etat derselben durch die von Mir, in Meiner Ordre vom 3. April 1836 bewilligte Dotation von 10 000 Rthlr. bereits vollständig gesichert ist, so habe Ich Mich demungeachtet veranlaßt gesehen, der Kirche und den Schulen zu Erdmannsdorf und Zillerthal ein Capital von 12 500 Rthlr., geschrieben Zwölf Tausend Fünf Hundert Thalern, in Staats-Schuld-Scheinen, als einen Beweis Meiner besondern Gnade und Huld für diese beiden Gemeinden, für ewige Zeiten in schenken. Von den Zinsen dieser Staats-Schuld-Scheine, welche nach und nach realisiert und gegen pupillarische Sicherheit hypothekarisch belegt werden sollen,

1. dem zeitigen Prediger der Gemeinde etc. Noth die demselben von Mir schon früher auf Lebenszeit bewilligte persönliche Zulage von Drei Hundert Thalern jährlich, ferner
2. dem Lehrer der Zillerthaler Schule sein jährliches

Gehalt von Ein Hundert Zwei und Vierzig Thalern gezahlt,

3. der jetzige Lehrer Martin bei der Erdmannsdorfer Schule für den Verlust entschädigt werden, welchen er dadurch erleidet, daß die frühem Besitzer der für die Zillerthaler erkauften Rustical- Stellen zum größten Theil. das Dorf Erdmannsdorf mit ihren Familien verlassen haben, und die in diese Stellen eingesetzten -Zillerthaler Familien ihre Kinder nicht in die Dorfschule von Erdmannsdorf, sondern in die besondere Schule für die Zillerthaler senden, und endlich soll
4. der etwa noch verbleibende Ueberschuß, ganz oder auch nur theilweise nach der jedesmaligen Bestimmung des Kirchen-Patrons, dazu verwendet werden, den Lehrern der beiden Schulen zu Erdmannsdorf und Zillerthal verhältnismäßig die Schulgelder für diejenigen Kinder theilweise zu ersetzen, von deren Eltern die Einziehung nicht bewirkt werden konnte.

Nach dem Abgange des Predigers Noth soll es dem jedesmaligen Besitzer und Kirchen-Patron von Erdmannsdorf und Zillerthal zustehen, nach vorheriger Berathung mit dem dortigen Kirchen-Collegio und den Schult-Vorständen, über diejenigen Dreihundert Thaler, welche dem etc. Roth als persönliche Zulage bestimmt sind zu Kirchen- und Schulzwecken in den beiden Gemeinden zu verfügen, dieselben auch ganz oder theilweise dem künftigen Prediger ebenfalls als persönliche Zulage,

oder den Witwen verstorbener Prediger und Schullehrer zur einstweiligen oder lebenslänglichen Pension anzuweisen.

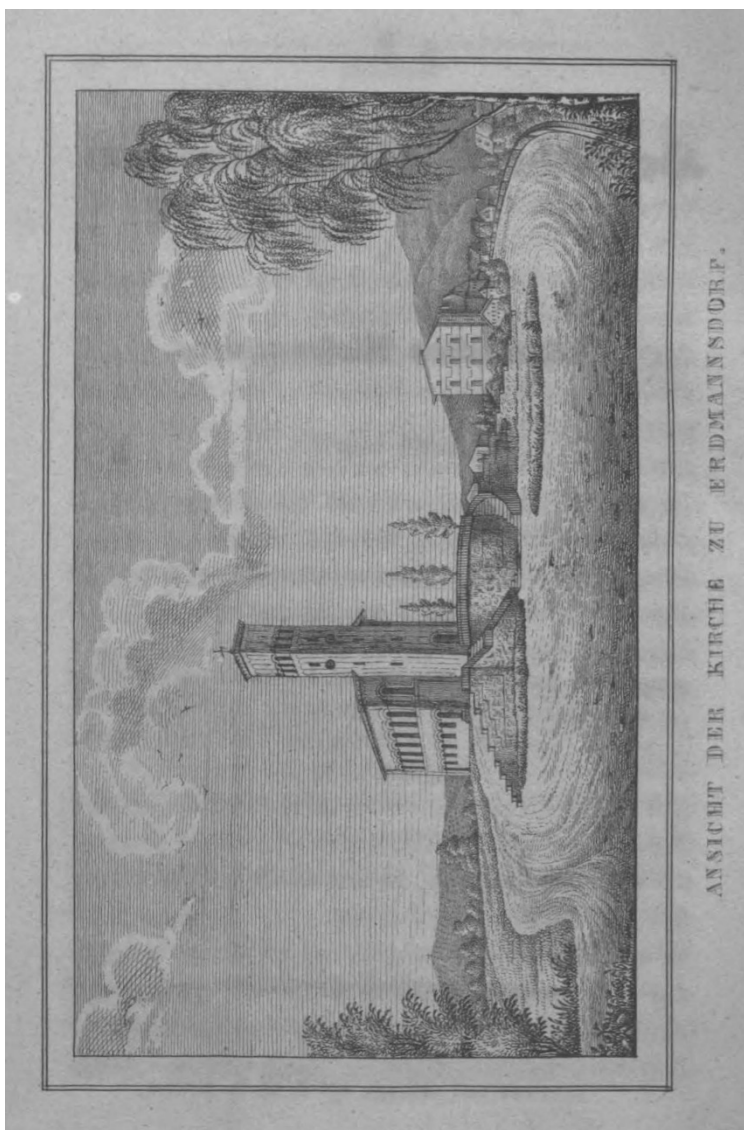
Sollte in zukünftigen Zeiten das Bedürfniß einer besondern Schule für eine jede der beiden Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal wegfallen, so ist der für den Zillerthaler Lehrer ausgesetzte Gehalt unter gleichen Modificationen entweder zur Besoldung der an der einen übrig bleibenden Schule anzustellenden Lehrer, oder ebenfalls zu Kirchen- und Schulzwecken zu verwenden. In gleicher Art soll es nach dem Ableben des Schullehrer Martin mit der demselben angewiesenen Entschädigung gehalten werden.

Schließlich verordne Ich, daß diese Foundationen, so wie das schon früher bei der Einrichtung des Kirchen-Systems zur Besoldung der Kirchen-Beamten fundierte Capital, für ewige Zeiten unter der Controlle der competenten Landesbehörde, gegenwärtig der Regierung zu Liegnitz, von dem Kirchen-Collegio und den Schul-Vorständen verwaltet werde, welche ganz besonders darüber zu wachen haben, daß die Zinsen der Dotation Meinen oben ausgesprochenen Absichten gemäß verwendet und überhaupt nur zu kirchlichen und Schulzwecken verbraucht werden. Sollten sie jedoch während eines oder mehrerer Jahre zu dergleichen Verwendungen nicht erforderlich sein oder nicht benutzt werden, so sollen sie zum Capital geschlagen und als eine Vermehrung desselben in gleicher Art zinsbar angelegt werden.

So geschehen Berlin den 25. Juni 1839.

Friedrich Wilhelm.

Rother.



ANSICHT DER KIRCHE ZU ERDMANNSDORF.